

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Hg., die zweispaltige 30 Hg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Effenbe in Oestrich
Grenzacher No. 88.

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

No 152

Dienstag, den 23. Dezember 1919

70. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

§. 458. Der Oberkommissar der französischen Republik in den Rheinprovinzen gibt bekannt, daß er für das besetzte Gebiet die Anwendung folgender gesetzlichen Bestimmungen genehmigt:

a) Ministerielle Verfügung vom 28. September 1919 die das Verbot aufhebt, Öle und Fette für bestimmte Zwecke zu verwenden.

b) Ministerielle Verfügung vom 18. September 1918, die das Verbot aufhebt, Roß-Baumwolle und Baumwollstoffe auszuführen.

c) Ministerielle Verfügung vom 30. September 1919, die die Beschlagnahme von Gummi, Guttapercha und ähnlichen Produkten aufhebt.

d) Ministerielle Verfügung vom 16. September 1919, welche die Ausfuhr der in vorgehendem Abschnitt vermerkten Produkten ohne besondere Erlaubnis gestattet.

e) Verfügung des Vorsitzenden der Reichs-Handelskammer für die Verwertung von Gütern, vom 18. September 1919, die Einschränkung des Verbrauchs dieses Textils für die Fabrikation von Säcken aufhebt.

f) Rundschreiben der Reichskommission für Öle und Fette vom 8. September 1919, nach welchem der Privatfirma „Maschinenverwertung-Gesellschaft“ das Beschlagnahmerecht und die Behandlung der Rindsäcke übertragen wird.

Köln, den 17. Dezember 1919.

Percin

Rittmeister und Administrateur.

Bekanntmachung.

§. 454. Liste der vom 1. Dezember genehmigten Finanzgesetze und Verordnungen, deren Aufhebung in den rheinischen Gebieten genehmigt ist.

1. Deutsches Gesetz vom 24. Juli 1918 Nr. 6908, enthalten in dem Reichsgesetzblatt Nr. 119 betreffend Maßnahmen zu treffen gegen das fiskalische Eindringen.

2. Verordnung vom 24. Juli 1919 des Finanzministers von Berlin betreffend der Aufhebung der Steuern für Personen- und Warenverkehr auf dem Rhein.

3. Gesetz vom 10. September 1919 bezüglich des Steuers auf entzündbare Stoffe.

4. Gesetz vom 18. Dezember 1919 (178 vom Tagesbericht der Reichsgesetze und der Verordnung datiert vom 23. Dezember 1919 Nr. 189 des Tagesberichts der Reichsgesetze) bezüglich der Erhebung und Verwaltung einer Steuer auf Kauf von Grundstücken.

Finanzgesetz.

dessen Aufhebung in den besetzten Gebieten verboten ist.

§. 457. Die Einfuhr und der Verkauf der Zeitung „Deutsche Handelskraft“ ist endgültig verboten, weil dieselbe in ihrer Nummer vom 1. Dezember d. J. einen tendenziösen Artikel veröffentlicht hat, welcher geeignet ist, Mißverständnisse zwischen den militärischen Autoritäten und der Zivilbevölkerung herbeizuführen.

Köln, den 18. Dezember 1919.

Percin

Rittmeister und Administrateur.

Bekanntmachung.

§. 448. Deutsche Zivilisten senden mit oder ohne Beihilfe französischer Soldaten durch Feldpost Briefe nach Frankreich oder nach den alliierten Ländern. Die Bewilligung wird darauf hingewiesen, daß außer den auf derartige Briefe zu erhebenden Postgebühren ein Gerichtsverfahren wegen dieser Zuwiderhandlungen anhängig gemacht werden kann.

Köln, den 18. Dezember 1919.

Percin

Rittmeister und Administrateur.

Bekanntmachung.

§. 459. Die Einfuhr und der Verkauf der Zeitung „Deutsche Handelskraft“ ist endgültig verboten, weil dieselbe in ihrer Nummer vom 1. Dezember d. J. einen tendenziösen Artikel veröffentlicht hat, welcher geeignet ist, Mißverständnisse zwischen den militärischen Autoritäten und der Zivilbevölkerung herbeizuführen.

Köln, den 18. Dezember 1919.

Percin

Rittmeister und Administrateur.

Weihnachten 1919.

Vergiß die Schmerzen, die du stumm ertragen,
und auch das Unrecht, das du dulden mußt,
Sei wieder froh wie in den goldnen Tagen,
Da du noch nichts von Krieg und Leid gewußt.
Nach dich von allem Groll und Haber frei,
An die du schon so oft dein Herz verloren,
Denn sieh: das Liebe immer in uns sei,
Ward uns zu Weisheit das Heil geboren!

Drum laß für kurze Zeit die Sorgen schweigen
und alle Angst und Herzensmüdigkeit,
Wenn wieder freundlich zu dir niedersteigen
Die lieben Träume deiner Kinderzeit,
Wenn sich in ihrer ganzen Wunderpracht
Aufs neue dir die Himmel öffnen werden,
Und wenn zur Wahrheit wird in heil'ger Nacht
Die Gnadenbotschaft: Friede sei auf Erden!

Wie ein goldner Faden durchs dunkle Grün des Tannenbaums zieht dieses Kinderfest durch Winterwochen voller Nebel und Dämmerungen seine in all ihrer Herrlichkeit unvergängliche funkelnde Kette von leichten Geheimnissen. Wochenlang leuchtet es mit einem stillen Glanz durch die dunkle Zeit her uns vor. Und selbst in dieser Zeit der Ungewissheit bewährt es an alten und jungen Herzen seine glückliche Gewalt. Mitten im kalten dunklen Winter steht dieses Fest als ein warmes Lichtes Wunder. Zauberischer hat niemals die Liebe, die in die Nacht ein Fest gedichtet als dieses Fest der Weihnacht.

Ist wohl je über die deutsche Erde ein Winter gegangen, so schwer wie dieser von trüben, schwermütigen oder rührenden Erinnerungen und von gegenwärtigen Ängsten? Hat unser Volk wohl je die segnende Kraft der Weihnacht mehr gebraucht als heute? Die Einfuhr und Bestimmung in einer Stunde der großen Stille bei den Erwachen, das aller Not vergessende Kinderlachen? Dieser heilige Abend wird in Millionen deutscher Familien mehr Tränen sehen als Lichtfunken auf seinen Christbäumen. Die Erinnerung an die teuren Opfer des grausamen Weltkrieges, der Gedanke an den vielleicht noch in Gefangenschaft schmachtenden Vater, Sohn oder Bruder, wollen keine rechte Festesfreude aufkommen lassen.

Seit dem unglückseligen Kriege sind unsere Weihnachten äußerlich immer ärmer geworden. Unser wirtschaftliches, geistiges und häusliches Leben hat in der langen Kriegszeit gelitten und konnte sich auch noch nicht merktlich erholen. Aber dem inneren Reichtum dieses Liebesfestes können auch all unsere Nöte kein Abbruch tun. Den Jüngsten unter uns, die in dieser Zeit erst zum Bewußtsein ihrer selbst erwachen, wird es ein Wunder sein, wie es uns je eines war, und die Ärmsten Gaben dieses Tages wird nicht minder verklärte als je die Glorie der Liebe umleuchten.

Den Alten und Härteren aber ist von Jahr zu Jahr notwendiger geworden die Segensstunde dieses heiligen Abends. Ihr Tagewerk ruht, ihr Blick richtet sich zu höheren Sternen und sie finden Zeit, in sich zu gehen und um sich zu denken. Und Millionen, die dessen sonst nicht gewahr sind, werden sehen, daß gleich wie in unseren Christbäumen, ein Funken sanft blinkender Fäden von einem Zweig zum andern läuft, auch von ihrem dunklen Herzen nach allen Seiten hin leise goldene Fäden sich zu anderen Herzen spinnen und daß sie so, oft gegen alles Wissen ihres grauen Alltags eingesponnen und eingewoben sind in den Wunderbau ihres Volkes und der Menschheit.

Weihnachtsfest! Wir treten zur Krippe des Götterkinds. Demütig und arm hat es das Licht der Welt erblickt und demütig und arm treten wir vor ihm hin. Unser Herz ist voll des Grams und Leids und banale Sorge ängstigt unsere Seele. Wir sehnen uns nicht nur nach dem äußeren Frieden, sondern auch nach unserem inneren Frieden. Ehennt uns das Christkind seinen Frieden, dann dürfen auch wir wieder, trotz aller Not der Zeit, froh und glücklich eintreten in den Jubelgesang der Engel auf Bethlehem's Thronen:

Friede auf Erden!

Bekanntmachung.

Zur Ermittlung des Wahlergebnisses für die Wahlen zum Kreistage des Rheingaukreises im Wahlbezirk 1 habe ich Termin auf Samstag, den 27. Dezember 1919, nachmittags 3 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses anberaumt. Indem ich diesen Termin hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder Wahlberechtigte Zutritt zu diesem Termine hat.

Niederwalluf a. Rh., den 22. Dezember 1919.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk 1.

Jansen, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

betr. die Entrichtung der Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 28. Juli 1918 werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in den Gemeinden Ahmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Erbach, Eppenschied, Hallgarten, Hattenheim, Johannisberg, Kiedrich, Lorchhausen, Mittelheim, Neudorf, Niederwalluf, Oberwalluf, Oestrich, Presberg, Ransel, Raunthal, Stephanshausen, Winkel und Wollmerschied aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1919 bis spätestens 1. Februar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen, oder die erforderlichen Angaben bei der unterzeichneten Amtsstelle, Zimmer Nr. 12, mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig. Anmeldepflichtig sind die gesamten Gelder, welche im Kalenderjahr 1919 aus einem selbstständigen Gewerbebetrieb vereinnahmt wurden, ohne Abzug irgend welcher Unkosten. Es ist lediglich der rohe Umsatz anzugeben. Hinzukommt noch die Entnahme von Gegenständen und Lebensmitteln aus dem eigenen Betrieb zum Selbstgebrauch oder Verbrauch. Als Entgelt gilt in diesem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satz 5 v. T. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte für Lieferungen und Leistungen im abgelaufenen Kalenderjahr nicht mehr als M. 3000 beträgt. Die Umsatzsteuererklärung ist jedoch auszufüllen und einzureichen, auch wenn der Jahresumsatz keine M. 3000 erreicht.

Nach dem 1. Februar 1920 eingehende Erklärungen werden mit einem Zuschlag von 10% des Steuerbetrags belegt.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu M. 150 nach sich. Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20-fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von M. 100 bis M. 100 000 ein. Der Versuch ist strafbar.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärungen gehen den Anmeldepflichtigen in den ersten Tagen Vordrucke durch die Bürgermeisterämter zu. Personen, welche bisher nicht steuerpflichtig waren, aber im abgelaufenen Kalenderjahr einen Umsatz von mehr als M. 3000 hatten, sind ebenfalls anmeldepflichtig, auch wenn ihnen Vordrucke nicht zugegangen sind. Sie sind verpflichtet, sich dieselben bei dem Bürgermeisteramt oder dem unterzeichneten Umsatzsteueramt zu beschaffen.

Köln, den 12. Dezember 1919.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.
Umsatzsteueramt.

Verordnung.

Die unten berechneten, im Jahre 1917 aufgedeckten Reblassherbe sind im laufenden Jahre wiederholten eingehenden Nachschauungen unterzogen worden.

Die von mir auf Grund der Gesetze vom 27. 2. 78 (G. S. 129), 23. 8. 85 (G. S. 91) und 6. 7. 04 (G. S. 261) erlassenen Verordnungen vom 17. 11. 17 Nr. 24 566, betr. den Ord. Nr. 481/6 im Camb, 19. 11. 17 Nr. 24 817, 482/11 in Geisenheim: werden nunmehr, soweit sie die Absperrung und das Verbot des Betretens der oben genannten Herde betreffen, hiermit aufgehoben, soweit sie die Bodenbewegung betreffen, aber dahin abgeändert, daß auf den Bodenflächen dieser Herde der Anbau solcher Gewächse, welche oberirdisch abgeerntet werden, sowie von Beginn des Jahres 1922 ab der Anbau auch aller Wurzel- und Knollengewächse gestattet wird. Dagegen bleibt der Wiederanbau von Reben und die Entfernung von Erde und Dünger aller Art von diesen Bodenflächen nach wie vor verboten. Die genannten Herde werden, soweit erforderlich, bei Beseitigung der Drahtumzäunungen zwecks der ferneren Kennzeichnung an den Endpunkten durch Einschlagung starker, etwa 1,5 Meter über die Erdoberfläche hinausragender Pfähle bezeichnet werden, die weder beschädigt noch beseitigt werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. 7. 04, betr. die Bekämpfung der Reblaus (R. G. Bl. S. 261) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gegen diese Anordnung steht den Beteiligten innerhalb einer Frist von 10 Tagen nach der Bekanntmachung oder Zustellung derselben die bei mir einzuliegende Beschwerde an das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten offen.

Cassel, den 1. Dezember 1919.

Der Oberpräsident,
J. B.
gez. Dyeß.

Es dümmert.

Nüchterne englische Urteile.

Der unlängst von einem Besuch Deutschlands nach England zurückgekehrte Herausgeber des Statist und Finanzberaters der englischen Regierung Sir George Paish schreibt in der International Review, daß die Zahlungen an Italien und Frankreich nicht vor einem Jahre erfolgen könnten. Es sei nutzlos, darauf zu warten. In Deutschland fehle alles: Kleidung, Lebensmittel, Brennstoffe, Geld und Kraft. Die Umlage in Deutschland werde auch Frankreich, Italien und sogar England vernichten. Der Entente-Völkerbund müsse sich der Verantwortlichkeit in dieser Hinsicht klar werden. Ohne Rohstoffe für seine Fabriken und Lebensmittel für seine Bevölkerung könne Deutschland keine Wiedergutmachung leisten. Um Frankreich wieder herzustellen, müsse man erst Deutschland wieder herstellen. Eine Gefahr des Wiederaufstehens des Militarismus in Deutschland bestehe nicht. Deutschland habe sich durch die unerträglichen Leiden der Kriegsjahre geändert. England habe jetzt die beste Gelegenheit, die es je hatte, eine der größten Nationen der Welt, nämlich Deutschland, für seine gegen den Militarismus gewählte Politik zu gewinnen.

Auf derselben Grundlage bewegt sich eine Erklärung Lord Robert Cecil's, die dieser bei einer Debatte über die englische auswärtige Politik im Unterhaus abgab: Der Friede muß so bald wie möglich in Kraft treten. Die Revolution kann in seiner Hinsicht für die Alliierten von Vorteil sein und kann eine vernichtende Wirkung haben. Der Fall der jetzigen deutschen Regierung wird nur zu drei Dingen führen können und zwar zu einem vollkommenen Chaos oder zu einer Regierung der äußeren Linken oder zu einer militärischen Reaktion. Keines von diesen drei Dingen kann für die Alliierten erwünscht sein. Cecil drang dann auf rasche Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Russland und sagte: Die wahre Ursache des Volkswirtschafts ist der Hunger. Solange die Lage im Auslande so verwirrt bleibt, wird England niemals zum Frieden in der Industrie und zur Wohlstand gelangen. Dem „Telegraph“ zufolge erklärte Lord George mit Bezug auf den Völkerbund, er zweifle nicht daran, daß Amerika Mitglied dieses Bundes werde. Wenn es jedoch Mitglied werde unter Bedingungen, die nicht auf alle Länder Anwendung fänden, dann sei es sehr schwierig, mit Menschen unter verschiedenen Umständen an derselben Tafel zu sitzen, während eine Nation vollkommen frei und unbehindert, die andere mit auf dem Rücken gebundenen Händen lebe. Wenn man zum Völkerbund komme, dann müsse es ein Bund von gleichwertigen Nationen sein. Der Premierminister sagte weiter: Ohne im geringsten eine Vermutung darüber zu äußern, was Amerika tun wird, muß ich doch erklären, daß der Völkerbund von so großer Wichtigkeit für den Frieden des so unruhigen Europas ist, daß England auf jeden Fall auf dem Wege des Völkerbundes weitergehen muß.

Kriegsgefangenen-Weihnacht.

Der Heimat Gedenken.

Die Reichszentrale für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die Vermählungen der Regierung, unsere Gefangenen in Frankreich durch Liebesgaben des dauernden treuen Gedankens der Heimat zu versichern, wurden seit Beginn der unglücklichen Witterung noch gesteigert. Die Kriegsgefangenenabteilung der deutschen Friedensdelegation führte mit Hilfe der dänischen Roten Kreuz-Vereine in Paris, die sich dadurch erneut große Verdienste um unsere Kriegsgefangenen erworben, bereits erhebliche Mengen Winterkleidung, Wäsche, Schuhzeug, Tabakwaren und Lebensmittel den deutschen Kriegsgefangenen zu. Wegen der großen Transportschwierigkeiten namentlich in der ehemaligen Kampfzone, wurden die Waren ohne Rücksicht auf die besonders hohen Kosten durch Lastautos unmittelbar in die Lager abgerollt. Die Verpflegung der Lager des Hinterlandes wurde durch den deutschen Hilfsdienst in Bern mit äußerster Anspannung fortgesetzt. Wie immer, stellte sich das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf auf deutsche Bitte in den Dienst des Liebeswerkes für unsere Gefangenen und erhielt für die Liebesgabenverteilung bis zum Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen von der französischen Regierung ein besonderes Mandat. Für die Regierung galt es, nachdem die Hoffnung des deutschen Volkes, die Kriegsgefangenen aus Frankreich zu Weihnachten daheim zu haben, sich nicht erfüllte, ihnen in Verbindung mit der laufenden Fürsorge das treue Gedenken der Heimat zum Weihnachtstag auszudrücken. Mit dem Projektat und

der Leitung von Delegierten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz sollen in diesen Tagen aus der Schweiz besondere, zu diesem Zweck zusammengestellte Lastautosolonnen in die ehemalige Kampfzone. Der ganze Südtel des Wiederaufbaubes, worin der größte Teil der Kriegsgefangenen arbeitet, bis herauf nach Laon wird auf diese Weise mit deutschen Liebesgaben versorgt. Der Nordteil dieses Gebietes wird durch eine zweite unmittelbare Lastautomobilverbindung von Paris und Boulogne aus den deutschen Liebesgaben beliefert. Die Liebesgaben bestehen aus Wäsche, Kleidung, Schuhzeug, Federn, Tabakwaren, welche von der deutschen Regierung nach der Schweiz und Paris geschafft wurden. Von Dänemark aus wurden unmittelbar auf dem Seewege nach Boulogne 24 Waggons Lebensmittel geschickt, welche die dänische Rote Kreuz-Vereinigung in Paris mit Lastautos verteilt. Den Kriegsgefangenen im französischen Hinterlande ging vom Hilfsdienst in Bern unmittelbar eine besondere deutsche Weihnachtsgabe zu. Es geschah alles, um das rechtzeitige Eintreffen der Liebesgaben sicher zu stellen. Dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz und der dänischen Rote Kreuz-Vereinigung in Paris gebührt warmer Dank für die selbstlose, aufopferungsvolle Tätigkeit bei dieser schwierigen Verteilung. Außer den Liebesgaben geht von Paris aus von der deutschen Kriegsgefangenen-Vertretung der Friedensdelegation im Einverständnis mit der Reichszentrale an jedes einzelne Kriegsgefangenenlager sowohl in der ehemaligen Kampfzone wie in den Hinterlandslagern ein besonderer Weihnachtbrief, der den Kriegsgefangenen die herzlichsten, Anteilvollsten Grüße der Heimat übermittelt. Jedem Brief ist je nach der Gelegenheit eine abgestimmte kleine Geldspende beigelegt worden. Diese ist dafür gedacht, den heiligen Abend auf heimatische Art so freundlich zu gestalten, wie es unter den jeweiligen Umständen möglich ist.

Saluta und Papiergeld.

Eine neutrale Betrachtung.

Der Generaldirektor der niederländischen Staatsbank, Bisseling, veröffentlicht in einem niederländischen Blatt eine umfangreiche Auseinandersetzung über das Salutafeld. Darin sagt er u. a.:

„Ohne es zu wollen, haben die deutschen Stadtgemeinden durch den ungeheuren Verkauf von Marktscheinen und durch die Einfuhr von Luxusartikeln und die deutschen Steuerpflichtigen durch ihren Verkauf die Kaufkraftposition übertrumpft.“

Bisseling kommt zu dem Ergebnis, daß jedwede fremde Hilfe an die Zentralmächte vollkommen zwecklos sei, solange nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt ist, daß künftig keine neuen Zahlungsmittel ausgegeben werden. Sonst wird jeder Kredit zweifelhaft und jede Hilfe illusorisch.

Der Mann hat jedenfalls vollkommen recht. Wenn aber die Notenpresse in Ruhe gesetzt werden soll, so müssen sich die Städte und die Mehrheiten der Stadtverordnetenversammlungen endlich darauf besinnen, daß ihr erstes Gebot *pari passim* heißt und nicht Geld hinauswerfen. Für eine Menge von „Kulturforderungen“, die ja an sich sehr schön sind, hat das verarmte deutsche Volk heute wirklich kein Geld. Wenn wir wieder hoch kommen wollen, dann müssen wir zunächst lernen, uns nach der Decke zu strecken. In Berlin soll die erste und zweite Klasse in den Straßenbahnen beseitigt werden. Bringt natürlich einen Misserfolg. Woher soll aber die obengenannte überverschuldete Gemeinde, diesen Ausfall decken? Das kümmert die kommunalen Herren nicht. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es vielleicht eine Wohltat, wenn den Städten nach dem Erzbergerischen Prinzip die finanzielle Selbstbestimmung aus den Händen genommen wird. Denn in den Stadtverordnetenversammlungen ist vielfach das demagogische Wetslappen nach „Kulturforderungen“ und „Bewilligungen“ noch schlimmer als in den großen Parlamenten.

Merlei Nachrichten.

Die Auslieferungsforderung.

Das „D. L.“ meldet aus Genf: Ignace, der Staatssekretär für Militärjustiz, der die Bitte der auszuliefernden deutschen Militärpersonen entworfen hat, ist nach London gereist, wo er mit den englischen und belgischen Delegierten die Auslieferungsforderung besprochen wird. Man hat in gewissen Kreisen den Eindruck, daß wir nicht vor der Erledigung dieses höchst schwierigen Problems stehen. Ein offizieller Kommentar erklärte, daß der Beschluß der Nationalversammlung, die Schuldigen vor das Reichsgericht zu stellen, den Verbindungen nicht genügen könne. Dieser Gedanke wird von einem Teil der Presse weitergegriffen. „Matin“ und „Echo de Paris“ lassen sich aus England melden, daß man dort die Absicht habe, Kaiser Wilhelm nicht in London, sondern in einer anderen englischen Stadt oder auf einem englischen Kriegsschiff abzuurteilen.

Die Auslieferungsliste.

Marcel Hutin macht folgende Mitteilungen, die er von besonders autoritativer Seite haben will: Die vom Obersten Kriegsrat ernannte internationalisierte Kommission zur Aufstellung des Verzeichnisses der als schuldig bezeichneten Deutschen hielt in Paris drei Sitzungen ab. Die Vorbereitungen für die Einleitung des Gerichtsverfahrens sind heute sehr weit vorgeschritten. Der Präsident der Kommission hat sich mit den maßgebenden Persönlichkeiten bereits in Verbindung gesetzt. Mehr als 600 ausgewählte deutsche Namen, darunter in der Mehrzahl deutsche Militärpersonen, mit Kaiser Wilhelm der Zweite, Kronprinz Rupprecht und eine Reihe von Armeekommandeuren, figurieren auf dem Verzeichnis. Insgesamt werden von allen Verbündeten zusammen der deutschen Regierung 1500 Namen mitgeteilt werden. Die Sache Kaiser Wilhelms wird außerhalb der Londoner Konferenz geregelt werden, da er durch einen besonderen Artikel des Vertrages in Anklagezustand versetzt wird. Die der Vergehen an Personen verschiedener Nationalitäten angeklagten Deutschen sollen durch ein gemischtes Gericht abgeurteilt werden. Diese Verhandlungen sollen vor einem Militärgericht in Paris im Laufe des Jahres 1920 stattfinden.

Holland weigert sich.

Der Brüsseler „Sole“ vernimmt aus guter Quelle, daß Holland durch keinen Delegierten den Vertretern der Alliierten mitteilen ließ, daß es die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers zur Aburteilung verweigern werde. Die holländische Regierung werde sich auf das Abstreifen deuten und auch andere Gründe geltend machen.

lokale u. Vermischte Nachrichten.

Bedrängnis im Zeitungsgewerbe.

Die Zeitungen sind in schwerer Bedrängnis, immer höher steigt der Papierpreis, er hat jetzt schon das Sechsfache des Friedenspreises erreicht, und doch steht für den 1. Januar wieder eine neue Steigerung in Aussicht, die alle früheren Aufschläge übersteigen wird. Wie das Papier, so sind auch alle anderen Rohstoffe teurer geworden, die zum Zeitungsbetrieb erforderlich sind. Die Farbe kostet sechsmal, Blei und Maschinöl vierzehnmals mehr als im Frieden; daneben steigen die Löhne, die Steuern, der Aufwand für die Heizung, kurz, die Kosten werden unerschwinglich und ein Ende ist nicht abzusehen.

Gaswerk-Anschluß.

St. Villo, 20. Dez. Auf Antrag des Stadtmagistrats hat die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung beschlossen, der Errichtung eines Gaswerks näher zu treten. Für die erforderlichen Vorarbeiten und die Beschaffung eines Sachverständigen wurde eine Geldsumme bewilligt.

Weihnachts-Konzert des „Niederkrantz.“

St. Villo, 20. Dez. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, veranstaltet der Gesangsverein „Niederkrantz“ am 2. Weihnachtsfesttag im Saale des „Bahnhof-Hotel“ einen Niederabend mit darauffolgendem Ball. Der Verein verfügt z. Bt. über 60 Sänger und sind wohl seine gesanglichen Leistungen von früher her in guter Erinnerung.

Kreistagswahl.

Kaenenthal, 22. Dez. Bei der gestern dahier stattgefundenen Wahl für den Kreistag wurden folgende Stimmen abgegeben. Für den Zentrums-Wahlvorschlag J. Müller Niederwall 104, für den Demokrat.-Wahlvorschlag Ettingshausen, Hattenheim 5 und für den Sozialdemokrat.-Wahlvorschlag Lehrer Warkhard, Kaenenthal 206 Stimmen. Ueber 100 Wähler waren nicht erschienen und ist es sehr wünschenswert, daß bei den kommenden Wahlen auch die bürgerlichen Parteien ihre volle Schuldigkeit tun.

Gemeindeverordneten-Sitzung.

Niedrich, 18. Dez. In der heutigen Sitzung erstattete zu Punkt 1, betr. Gewährung von Ortszulagen für das Kollegium der Lehrer und Lehrerinnen Herr Bürgermeister Brämann Bericht, daß entsprechend der Zeit schon eine ganze Reihe von Ortschaften des Kreises der Not der Lehrerkollegien Rechnung getragen und Ortszulagen bewilligt hätten, so auch Niedrich verpflichtet sei, diesem Beispiel zu folgen. Hierzu lagen zwei eingegangene Normen vor, bezüglich der Höhe der Zulagen und Altersstufen. Die erste Eingabe kam vom Kreislehrerverein, und setzte eine höhere Zulage und günstigere Abstufung für den einzelnen vor, als die zweite Eingabe von der Regierung. Der Gemeinderat schlägt dem Kollegium die Annahme der Regierungsnorm vor und zwar: 150 Mk. vom 1.—5. Dienstjahre, 250 Mk. vom 6.—10. Dienstjahre, 350 Mk. vom 11.—15. Dienstjahre, 450 Mk. vom 16.—20. Dienstjahre. Lehrevinson 75%. Das Gemeinde-Kollegium erkannte die Notwendigkeit an und beschloß dem Antrag gemäß. Zu Punkt 2, Neuwahl der Kommissionen wurde zunächst bestimmt, daß jede Kommission das Ausführungsrecht ihrer Beschlüsse hat und sich ihren Vorständen und Geschäftsordnung selbst bestimme. Punkt 3, Anträge. Hierzu beantragte der Verband der Arbeiter die Anbringung von Ortstafeln für den Anschlag der amtlichen Bekanntmachungen. Ferner ein Antrag zur Prüfung für die nächste Sitzung, daß jeder Familie ein Kasten Brennholz zum Einheitspreis von 15 00 Mk. abgegeben wird. Kriegsbeschädigten zu 2/3, Kriegserwitwen gratis.

Gemeinde-Wahlen.

Mittelheim, 23. Dez. Bei den hier stattgefundenen Wahlen wurden die Herren Willi Basting als Bürgermeister, Ulrich v. Stosch als Beigeordneter, August Hell, Bernhard Steinheimer und Franz Hell als Schöffen gewählt.

Sportverein Mittelheim.

Mittelheim, 23. Dez. Am Sonntag, den 28. ds. Mts. feiert der Sportverein Mittelheim 1911 seinen Weihnachtsspiel verbunden mit Weihnachtsfeier. Nach dem zu urteilen, was der Verein bei seinen früheren Festlichkeiten bot, verspricht diese Feier auch wieder eine ganz zufriedenstellende zu werden und wünschen wir dem Sportverein ein vollbesetztes Haus.

Brandschaden.

Winkel, 23. Dez. Gestern nachmittag entbrach im Stallgebäude des Herrn Ch. F. Klein dahier ein Brand, der rasch um sich griff und auch die benachbarte Scheune des Fuhrwerksbesizers Gabel in Flammen setzte. Noch ehe die dort untergebrachten Futtervorräte brannten, war die Feuerwehr zur Stelle, die noch zu rechter Zeit des Feuers Herr wurde, so daß ein größerer Schaden verhütet wurde. Menschen und Vieh kamen nicht zu Schaden.

Theater-Bericht.

Winkel, 23. Dez. Am Sonntag, den 21. ds. Mts., fand im Saalbau Rosée in Winkel eine Theater-Aufführung statt, welche der Winkel'sche Frauenchor zum Feste des hiesigen „Baterländischen Frauen-Vereins“ veranstaltet hatte. Das Melodrama sowohl wie das Weihnachtsspiel bewunderten und entzückten im gleichem Maße und ein schöner Rausch verklärte angenehm die Pause zwischen den Stücken. Alle beteiligten Kräfte hatten sich mit Liebe und Hingebung der Aufführungen angenommen und leisteten Vortreffliches unter der Dirigentin Fel. Schönecker. Deshalb möchte der „Baterländische Frauenverein“ auch an dieser Stelle allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank sagen.

Raninchen-Ausstellung.

Geisenheim, 23. Dez. Der Geflügel- und Raninchen-Buchverein hält an den beiden Weihnachtsfesttagen die 2. große Allgemeine Raninchen-Ausstellung mit Prämierung in dem vorzüglich passenden hellen Räume der Turnhalle der Volksschule zu Geisenheim ab. Die Ausstellung wird alle früheren Ausstellungen weit überbieten und liegt die Leitung in Händen alter erfahrener Züchter. Es werden 250 Raninchen aller Rassen von den schönsten und größten Belgier Riesen bis zu den kleinsten Hermelin

Rheingauer Bürgerfreund

Der „Rheingauer Bürgerfreund“ erscheint wöchentlich drei mal: Dienstags, Donnerstags und Samstags, am letztem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt.

Anzeiger für den Rheingau

Bezugspreis vierteljährlich 1.80 Mk. Preis der Anzeigen: die einspaltige Zeile 20 Pfg., die zweispaltige 30 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich

Telefon Nr. 88.

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Nr 152

Dienstag, den 23. Dezember 1919

70. Jahrgang

Weihnachten 1919



Hörst Du die Weihnachtsglocken läuten
Durch Winternächte und Winternächte?
Kannst Du die heiligen Klänge deuten?
Ist Deine Seele aufgewacht?
O geh' und folg' dem Weihnachtsschall:
Mit Gott und Menschen haben Frieden.

Die Kindlein sitzen im Zimmer,
— Weihnachten ist nicht mehr weit —
Bei traulichem Lampenschimmer
Und jubeln: Es schneit, es schneit!
Das leucht'ne Flockengewimmel,
Es schwebt durch die dämmernde Nacht,
Herunter vom hohen Himmel,
Vorüber am Fenster so leicht.

Weihnachtsglück.

Von Rudolf Heymann.

Nachdruck verboten.

Seelenbergnügt wartet Willi Remis durch den tiefen Schnee der Landstraße, die nach dem unsern Warmbrunn führt, wo sein Freund Hermann Kotel auf dem elterlichen Güterhaus wohnt und dort auf dem Väterfeste liegt. Munter schreitet der junge Schriftsteller fürbaß und freut sich dabei der im matten Wintermorgenglanz glitzernden und blühenden Schneefelder, die sich rings wie ein köstlicher Hermelinmantel bis an den fernsten, sich mit dem grau schimmernden Himmel verschmelzendem Horizont dem Auge darbieten.

Ein wundervoller Weihnachtstag, murmelte Willi vor sich hin, schöner, als ihn das herrlichste Gedicht preisen kann. Aber — ein Rächeln fliegt über das edelgeschnittene Gesicht, — noch schöner soll mir dieser Tag der Geburt des Welkerlöfers werden, wenn die seit Jahren gehegten Wünsche heute in Erfüllung gehen, wenn Frieden nicht nur auf Erden, sondern auch im tiefen Busen meines eigenen Ich seinen siegreichen Einzug hält.

Wald hat er das verschneite Dorf erreicht, noch wenige Minuten, und er steht in der behaglich erwärmten Stube des Gutsbesizers, in der, wie ein aus dem Paradies stammender Wunderbaum, im Glanz unzähliger Kerzen der Tannenbaum thronet.

Freudig strecken sich dem jungen Manne alle Hände entgegen, ist er doch seit Jahren ein gern gesehener Gast im Kotel'schen Hause. Aber plötzlich nur drückt er die so freundlich dargebotenen Hände, denn es reißt ihn fast hin, die Hand des jungen Mädchens zu küssen, das einsam an einem der Fenster steht und träumerisch in den Tannenbaum blickt. Es ist Lieschen, Hermanns Schwester, ein junges, bildschönes Mädel mit dunkelbraunen Locken, die sich in einem lieblichen Kranz um das schmale, feine Gesichtchen schmiegen. Jetzt, da er vor ihr steht und sie mit wenigen herzlichen Worten begrüßt, blickt sie ihn mit ihren tiefblauen Augen an, ein Blick, der ihm das Blut in die Wangen treibt. Welche Zärtlichkeit, Zuneigung und Hingabe spricht nicht aus dem kurzen Blick! Willi steht sie staunend an, sie haben sich verstanden.

Eine schönere Weihnachtsgesche hat Willi noch nicht erlebt. Wie erhaben kommt ihm heute alles vor, was um ihn vorgeht, seine Phantasie reißt ihn zum Aufbau von Lustschlössern hin, und, als der Gesang eines der vielen schlichten Weihnachtslieder durch das Zimmer klingt, da glaubt er sich weit fern in einer prächtigen Villa am südlichen Meere, in dem ihm seine Herzogin Königin den Vorbesitz pflegt.

„Gut mal, alter Junge, wo sind denn Deine Gedanken?“ tönt plötzlich des Freundes Stimme an sein Ohr. „Du hast gar nicht bemerkt, daß der Vater längst das Zimmer verlassen hat? Na, laß gut sein, ich weiß schon, Du wirst Deine Sinne verlieren. Ich will den alten Herrn schon

bearbeiten, in der Zwischenzeit kannst Du mit Lieschen sprechen. Adieu.“

Ehe Willi eine Entgegnung stammeln kann, ist er schon hinaus. Langsam richtet er sich auf und jetzt, wo er wieder in die Wirklichkeit zurückgekehrt ist, läßt ihn die Vernunft auch schon bedenken, was er jetzt zu tun hat. Da knarrt die Tür und in ihrem Rahmen erscheint Lieschen, eine Purpurwelle schießt in das helle Licht, rasch will sie sich zurückziehen, aber schon hat Willi sie mit seinen starken Armen umfangen und ihr Köpfchen an seine Schulter gelehnt.

„Lieschen“, raunt er ihr glücklich zu, „willst Du mein eigen sein, für immer? Soll heute das Christkindlein mir mein höchstes Glück bringen?“

„Ja, Willi, Dein, Dein treues Weib, will ich werden.“

Liebende Worte fliegen von Mund zu Mund. . . Glückstrahlend träumen die beiden Menschenkinder ihren lichten Traum, selbstergeben, weltentrückt.

„Was geht denn hier hinter meinem Rücken vor“, poltert mitten in ihre Idylle hinein eine erbohte Stimme und als beide erschrocken aufstehen, sehen sie den alten Herrn Kotel vor sich, der sie mit dem grimmigsten Gesicht der Welt anstarrt.

„Herr Kotel“, stammelt Willi nach dem ersten Schreck. „Ach was, Herr Kotel, sagen Sie mir, Herr, mißbraucht man so die Gastfreundschaft? Du, Lieschen, machst Du, daß Du raustommst zur Mutter, wir wollen hier als Männer uns aussprechen.“

Wie ein gezeichnetes Reh kommt das Mädchen dem väterlichen Befehl nach.

„So, nun sehen Sie sich mal, mein Lieber, und lassen Sie uns vernünftig reden.“

„Aha“, denkt Willi, „das klingt schon besser.“

„Herr Kotel“, mein Sohn hat soeben mit mir gesprochen, daß sie und mein Lieschen einig sind, aber ich muß Ihnen leider die Mitteilung machen, daß aus Ihren Hoffnungen nichts werden kann, da ich — so leid es mir um Lieschen tut, — ihre Hand dem Sohne meines Au-dienfreundes, Grafen Ehrenthal versprochen habe. Ich sehe ja jetzt, daß ihr Herz Ihnen gehört, aber ich habe dem Grafen mein Wort gegeben, und — muß es halten.“

Wachbleich hat Willi zugehört. So, so, sollen also seine schönen Träume enden? Nein, dreimal nein.

„Herr Kotel“, und seine Stimme nimmt einen festen Klang an, „ich verzichte auf keinen Fall auf mein Lieschen, die nach dem Willen des Himmels mir gehört bis zum Tode. Das Christkindlein hat unsere Herzen in Liebe vereint, trennen Sie sie nicht.“

Der alte Herr sitzt gebrochen im Reifstuhl und schaudert vor sich hin. Er wollte seines Kindes Glück und nun —

„Herr“, saust da plötzlich die Klingel durch das Haus, ein Dolmetsch und Knecht, ein — Leiermann!

Wir bebenden Fingern erbricht der alte Herr das Papier, eilends überfliegt er die merkwürdigen Worte und reißt dann mit einem erschrockenen Aufstöhnen seinem jungen Gegenüber das Blatt hin.

„Lesen Sie.“
„Graf Ehrenthal heute im Duell gefallen!“
„So hat denn ein blutiger Waffengang, dieses verabscheuungswürdige Ueberbleibsel des Barbarens, auch die Bahn freigemacht. Gedenken wir des Toten. Gott sei ihm gnädig.“

Zwei Männer reichten sich stumm die Hand.
„Ich bin also willkommen, sie vertrauen mir Ihre Tochter, mein geliebtes Lieschen, an?“

„Meinen Segen will ich Ihnen nicht vorenthalten.“
„Danke, tausend Dank!“

Strohbeuge ist der junge Mann aufgesprungen. Ertümmelt ergreift und drückt er die Hände des gütigen alten Herrn und stürzt dann wie ein Sturmwind aus dem Zimmer. Er eilt durch die Flucht der Stuben in den Speisesalon, wo in Tränen aufgelöst, das geliebte Mädchen am Fenster sitzt. Schnell holt sie die Schokolade und halb lachend, halb weinend sucht das glückliche Paar einander in die Arme.

Wald ist die gesamte Familie um den Baum versammelt, unter dem die einzelnen Geschenke schön mit Tannengrün geschmückt liegen. Hermann setzt sich an das Piano und nach einigen einleitenden Akkorden klingt es wie von Engelsstimmen gesungen durch das Zimmer:

„Stille Nacht,
Heilige Nacht.“

Nachdem das Lied verhallt, faßt der alte Herr Kotel seine liebende Tochter bei der Hand und führt sie an den Christbaum. „Meine Tochter, mein Lieschen“, beginnt er mit bebender Stimme. „Seit Deine Liebe Mutter, Gott habe sie selig, unter dem Hügel draußen schläft, bist Du meine Stütze gewesen. Und nun sollst Du von mir gehen. Willi, ich kann Dich wohl jetzt so nennen, komme her, nimm sie hin und sei ihr ein liebender, schützender Vater. Sie verdient es.“

„Ganz und recht“, reißt Willi seine erlösende Braut an und drückt ihr einen herlichen Kuß auf die Lippen.

„Nun“, meint der Alte lächelnd, „ich glaube nicht, daß es der erste Kuß war.“

Da klingen die Töne des Pianos jubelnd durch das tannenduftdurchströmte Zimmer, das heute so viel Glück gesehen und aus glücklichen in Liebe vereinten Herzen dringt es dankerfüllt zum Sternenglanz empor. „Gott in der Höhe.“

Gefang- und Gebetbücher

in reichhaltigster Auswahl empfiehlt
Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Immer noch Scharzgeschichten.

Ungeheuerliche Auflagen.

In der neuesten Nummer der „Zukunft“ wird ein Brief veröffentlicht, den Ernst Sonnenfeld, der in Holland internierte Vertrauensmann von Georg Scharz, an seinen Verlobten, einen Berliner Rechtsanwalt, gerichtet hat. Der Brief lautet:

„Ich kann unter Eid und unter Angabe von Zeugen auslegen, daß ich als Zahlmeister unserer Regimentsbrigade den Auftrag erhalten habe, eine Prämie von 50 000 Mark dem auszugahen, der Liebknecht oder die Luxemburg tot in den Reichstag einliefern werde. Ich kann diesen Befehl, der mit Erläuterungen gegeben wurde, in allen Einzelheiten und Folgerungen genau detaillieren. Später erzählte mir der Sohn von Scharz, daß sein Vater und Scheidemann (damals Volksbeauftragter) gemeinsam 100 000 Mark für diese Tat ausgesetzt hätten, daß sich daraufhin Scharz, Alfred Bopp, zu der Tat angeboten habe, von Scheidemann aber als zu unsicher abgelehnt worden sei. Herr Scharz wird über die Genauigkeit meiner Aufzeichnungen staunen. Ich begann sie im den Augenblick, wo mir ein Licht über den Mieschwindel aufgegangen war. Einige Parteien wird es auch sehr interessieren, wenn ich an Hand der Belege nachweise, daß eine sozialdemokratische Wahlpropaganda mit ihren großen Kosten von der Staatskasse bezahlt worden ist.“

Diese Angaben sind so ungeheuerlich, daß man wohl auf eine Klärung der Beschuldigten nicht lange zu warten braucht.

Die Untersuchung.

Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei hat als höchste Instanz der Partei jetzt beschlossen, sich mit dem Falle Scharz zu beschäftigen. Es wird ein aus sieben Mitgliedern bestehender Untersuchungsausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Solmann (Höln) zusammengetreten, der alle mit der Angelegenheit zusammenhängende Dinge klären soll.

Es ist aufgefallen, daß Dr. Helyand-Parvus bisher sich noch nicht zum Skandal Scharz-Barons geäußert hat. Jetzt endlich ergreift er im Leitartikel der „Glocke“ das Wort. Er zieht das Schwert — aber nur, um damit einen andern zu köpfen, nämlich Karl Rautsky. In einem Artikel „Der Fall Rautsky“ macht er ihm zum Vorwurf, daß er den Verlauf der sogenannten Rautsky-Akten an die Tagespresse nicht verhindert habe — Rautsky habe eben auch einmal „die verdienenden wollen“. Parvus schließt seinen Artikel: „Die Moral von der Geschichte? Auch der tugendhafte Hund, er frißt. Man kann auch die Lehre ziehen: Wer in der kapitalistischen Gesellschaft seine geistige Unabhängigkeit behalten will, muß sich mit Kapital versehen. Die Sache steht sich spiegelbildlich, ist aber im Grunde unendlich traurig. R. Rautsky, der über die Gewinnne, die ich aus der Schiffsreederei und sonstigen kaufmännischen Transaktionen gezogen hatte, so hochmütig die Nase rümpfte, läßt sich auf seine alten Tage mit dem Elendengel der „Times“ abfinden.“

Parvus hat ganz recht: Die anderen haben auch keine weisse Weste. Aber es war ihm vorbehalten, sich mit der schmutzigen Wäsche der anderen — weiß waschen zu lassen.

Soeben erscheint ein Buch von Philipp Scheidemann „Zwischen den Gefechten“. Es sind humoristische Erzählungen, von denen ihr Verlag ankündigt, daß sie aus den Tagen der Kindheit hinhören in die Jahre des reifen Mannesalters führen. Scheidemann selbst habe damit seinen eigenen Entwicklungsengang beschrieben. Er kühnen ist das Buch im Verlag für Sozialwissenschaft der Herren — Scharz und Parvus...

Der Einheitsstaat.

In der württembergischen Kammer gab der sozialdemokratische Abg. Ulrich zur Frage des Einheitsstaates die Erklärung ab, daß seine Partei der energischen Herbeiführung des Einheitsstaates sympathisch gegenüberstehe, doch dürfe die fortgeschrittene süddeutsche Kultur nicht durch preussische Rückschläge behindert werden. Konrad Haubmann erklärte: Die Verfassung Preußens kann einen Einheitsstaat nur anstreben, wenn gleichzeitig die Zentralisation auf das Programm gesetzt wird. Also wollen wir die preussische Regierung dringend bitten, uns möglichst bald den Plan der De-

zentralisation vorzulegen, damit wir sehen, welche Bewegungsfreiheit den preussischen Gebieten gewährt wird und wie die Bewegungsfreiheit anderer deutscher Staaten sein würde, wenn sie sich an der Lösung beteiligen. Alles von Berlin zu holen lehnen wir ab. Wir haben zu schlechte Erfahrungen gemacht. Das Zentrum gab sodann eine Erklärung ab, in der es dem Einheitsstaat zustimmt mit der Forderung der Selbstverwaltung in weitgehendem Umfange. Staatspräsident E. Loth schloß sich den von der Sozialdemokratie und der deutschdemokratischen Partei geäußerten Ausführungen mit dem genannten Vorbehalte an.

Im Bolschewisten-Gefängnis.

Vor einigen Tagen hat vor dem Gericht in Budapest die Verhandlung gegen die erste Serie der unter Auflage gestellten Kommunisten stattgefunden. Das Gros, etwa 400 Köpfe stark, befindet sich im Wiener Brigadegericht am Margarethenboulevard hinter Schloß und Riegel. Der Wiener Mitarbeiter der Leipziger Neuesten Nachrichten hatte gelegentlich eines Aufenthalts in der ungarischen Hauptstadt vor einigen Tagen die Erlaubnis erhalten, diesem Gefängnis und seinen Insassen seinen Besuch abzustatten. Er berichtet über die dort erhaltenen Eindrücke u. a. folgendes:

Von den Insassen ist die bemerkenswerteste Figur der ehemalige Kommandant der „Leninbuben“ genannter Elitegarde der Kommunisten, Josef Cerny. Er ist oder besser war Rattsope. Er einen römischen Gladiolus darstellen will, fände an ihm ein charakteristisches Modell. Er ist überaus eitel und renommier alsbald mit seinen Liebesabenteuern, zur Zeit seines Kommandos. Die Auflage legt ihm zur Last, daß er die berüchtigten Requisitionskommandos und Strafaktionen ausgeführt habe, bei denen so viel unschuldiges Blut geflossen ist und so riesige Summen Bargeld und sonstige Werte von den Unholden der Bevölkerung abgepreßt wurden. Die Ungarn bezeichnen Cerny als eines der blutigsten Ungeheuer der Geschichte. Er selbst leugnet keineswegs, was ihm zur Last gelegt wird, sondern erklärt zu seiner Entlastung nur, daß er die Befehle Bela Kshuns einfach weiter gegeben habe. Wenn er das zu tun geneigert hätte, hätte er seinen eigenen Kopf verloren.

Das Gegenstück zu Cerny ist der budlige Otto Korwin-Klein, häßlich, mit überlangen Armen und überkurzen Beinen, mit einem Büfzel und schwarzhaarig, während Cerny blond ist. Dieser Korwin ist der Chef der Polizei in der bolschewistischen Aera gewesen. Aus sehr begütertem Hause stammend — sein Vater war Sägewerksbesitzer — hatte er doch schon frühzeitig sich mit kommunistischen Schriften befaßt, mit 17 Jahren war er überzeugter Syndikalist, und er ist es auch heute noch und er gehört zu den wenigen, die erklären, daß sie, wenn sie noch einmal die Macht hätten, genau so handeln würden, wie sie es getan. Nur auf den Trümmern dieser Welt über Blut und Leiden kann nach Ansicht dieses Fanatikers eine neue, bessere Welt entstehen. Er erzählt mit der größten Seelenruhe, daß er in der Aera Tisza zusammen mit einem gewissen Eugen Lajzlo, einem gewissen Barao und Julius Hebesz den Plan ausgearbeitet hatte, Tisza zu ermorden; die Ausführung wurde einem 17jährigen schwindsüchtigen Jungen anvertraut, der sich jetzt in Wien in Sicherheit befindet, weil dieser im Falle des Gelingens der Tat nicht hätte zum Tode verurteilt werden können, da ihm seine Jugendlichkeit davor schützte.

Eines der größten Schicksale, die das Gefängnis birgt, ist Gabriel Schön. Dieser Glende ist erst 21 Jahre alt. Ihm wird zur Last gelegt, daß er den Kommunisten die Frauen und Mädchen besorgte, nach denen ihnen gelüste. Er entledigte sich dieser Aufgabe meist in der Form, daß er zuerst die Gatten, Väter oder Mütter oder sonstigen Verwandten seiner Opfer verhaften ließ und dann den betreffenden Frauen und Mädchen davon Mitteilung machte, indem er ihnen zugleich erklärte, sie würden hingerichtet werden, wenn sich die Mütter und Frauen den Wünschen der kommunistischen Nachhaber nicht fügten. Wie viele mögen in ihrer Angst den Unholden zu willen gewesen sein. Unter ihnen befand sich, wie es scheint, keine Charlotte Corday. Wohl aber wäre Josef Cerny um ein Paar Jahre jünger gewesen. Ein Mädchen hatte bei ihm Zutritt gefunden und eine Bombe eingeschmuggelt, die, wenn sie nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, das Palais, in dem Cerny residierte, in die Luft gesprengt hätte. Seit jener Affäre durfte keine weibliche Person mehr in das Palais Balan-

ang und gegen andere umlagte war dieses mit ein paar Geschützen und Maschinengewehren ausreichend bewacht.

Der Henker Samuel, Arab A. O. N. A. K. e. f. e. z., ein baumstarker Kerl von etwa 35 Jahren, kraftig und robust, wie ein Haisberggelle aussiehend, aber, wie er sagt, Metallarbeiter von Beruf, hat bei etwa 50 Morben mitgewirkt und 14 Opfern persönlich die Schlinge um den Hals gelegt, wie er ganz ohne jede Erregung mitteilt. Ja, wenn er erzählt, wie er die Verurteilten auf einen Stuhl unter den Baum gestellt habe, den man zur Exekution ausgesucht hatte, und wie die Delinquenten oft gar gezwungen wurden, den Stuhl mit dem Fuße selbst zu entfernen, lächelt dieser Unhold, der das Exekutivorgan des blutrünstigen Samuels war. Die- sen, erklärt er, habe er gefürchtet. Er habe oft mit ihm „Revisionsfahrten“ unternommen, aber dabei immer ein unbehagliches Gefühl gehabt; seine Befehle habe er aber unweigerlich vollstreckt, denn Samuels habe ihm erklärt, Du oder er, und da habe er natürlich lieber den andern hingerichtet, als selbst wegen Unbotmäßigkeit von Samuels gehängt zu werden.

Auch Frauen befinden sich in diesem Gefängnis, darunter die ehemalige Sekretärin des entkommenen Bolschewisten Samuels. Sie habe nur die sich mahnenden Genossen empfangen, erklärte Frau A. O. N. A. K. e. f. e. z.; sie sei erst seit zwei Tagen in Haft, ihr könne aber nichts geschehen. Sie ist überzeugte Kommunistin, erklärt aber, daß sie im Falle ihrer Freisprechung oder nach ihrer Freilassung Ungarn verlassen werde, das noch nicht reif sei für die kommunistischen Ideen. Und zwar deshalb, weil die Massen noch nicht genug sozialistisch geschult und auch sonst zu dumm und zu wenig ideal (1) seien. Ob sie denn die Leute, die sich während der kommunistischen Herrschaft so maßlos bereichert hätten, für Idealisten halte, fragten wir. Frau Freiheitsliebte schwieg. Ob etwa Samuels ein Idealist gewesen sei, forschten wir weiter. „Hören Sie mir mit dem auf, den haben wir doch alle gehängt und verachtet!“ tönte es in unverfälschtem Jargon von unserem Gegenüber zurück, die dann auf unsere Frage, ob etwa Bela Kshun ein Idealist war, eifrig betonte, der sei einer. Sie erklärte dann, nach ihrer Freilassung werde sie nach Deutschland gehen, um dort, wo man aufgeklärter und idealer veranlagt sei als in Ungarn, für ihre Ideen zu wirken. Da kann man sich also in Deutschland auf etwas gefaßt machen.

Nach einer Meldung aus Budapest, wurde am Freitag in den ersten Morgenstunden das Haupt der Leninbuben, Josef Cerny, und seine 13 Spießgesellen hingerichtet.

Die Pariser Verhandlungen.

Aus Berlin wird über den Gang der Verhandlungen berichtet: Die gegenwärtigen Verhandlungen in Paris nehmen einen verhältnismäßig befriedigenden Verlauf. Es wird ruhig und sachlich von den technischen Sachverständigen verhandelt und auf der Gegenseite ist das Bestreben unüberkennbar, die Verhandlungen zu einem positiven Abschluß zu bringen. Da aber das gesamte Material später an den Obersten Rat gelangt, der das Schlussvotum abzugeben hat, so läßt sich über den Erfolg der Verhandlungen nichts sagen. Vor allen übertriebenen Erwartungen muß man nach den bisherigen Erfahrungen warnen.

Die „Times“ meldet aus Paris: Die Ratifikation des Friedensvertrages vor Weihnachten ist ausgeschlossen. Die deutschen Vorschläge bedürfen eingehender Prüfung. Die militärische Bereitschaft der Verbündeten bleibt bis zur Erfüllung der deutschen Verpflichtungen unvermindert bestehen.

Allerlei Nachrichten.

Das ungaßliche Berlin.

Die Berliner Gastwirtbewegung ist sehr erstickt. Im Reichswirtschaftsministerium finden unter dem Vorst. des Unterstaatssekretärs Peters Verhandlungen mit den Gastwirten statt. Wie der Syndikus des Deutschen Gastwirtsverbandes einem Zeitungsvermittler mitteilte, wird man von der Regierung verlangen, runde Zahlen zu nennen, wieviel sie gegenüber den jetzigen Nationalisierungsmengen den Gastwirten mehr geben kann. Die Berliner Gastwirte seien gesonnen, vom 1. Januar an ihre Betriebe dauernd zu schließen, falls die zwiespältige Schlichtung keinen Erfolg haben sollte. In die-

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Griese.

Nachdruck verboten.

Das erste, was ihn mit fast elementarer Gewalt an Ruth Detlevsen gefesselt hatte, waren deren Hände.

Von jeher hatte Hans-Joachim v. Treckow der Psychologie der Hände seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Sein Tagebuch enthielt folgenden Passus, der von der scharfen Beobachtungsgabe und dem tiefen Gemüt des damals kaum zwanzigjährigen zeugte:

O Hände! Ihr Spiegelbild des Charakters eines jeden Menschen! Und gar ihr Frauenhände! Wie verschiedenartig ist eure Psyche!

Die einen sind kalt: ihr armen, hoffnungslosen — kalt wie der Marmor. Die andern lau: ihr scheintet Samt zu sein — lebendig lauer Samt der Rose...

Diese hier lassen in unsern Herzen einen süßen Duft zurück, in der Einsamkeit wohligh nachzitternd: Madonnenhände seid ihr — leusch, rein und überirdisch, die Schmerzen verschonen, Leiden mildern, Frieden bringen.

Aus andern wieder fühlst man das Leid erbeben: nicht kann man euch vergessen, ihr schmerzgeborenen — auch wenn ihr längst entschwandet in graue Nebelfernen...

Godernder Haß glüht aus wieder anderen: o ihr Reiterhände im Ränkeschmieden, die ihr alles beschneidelt, alles in den Staub zieht — Arabiens Wohlgerüche selbst vermögen nicht, euch reinzuwaschen...

Und schlaffe Hände gibts, stets zaghaft, ängstlich im Zugreifen: ihr unentschlossenen, energielosen Hände werdet euch niemals zu einer Erlösung

den Tat antraffen — und ginget ihr selbst dabei zugrunde...

Dann liebe, kleine, warme Hände, treu wie Gold: ihr seid wie Freundeshände, die doppelt fest im Leide halten — saugt wehret ihr brutalen Leiden — schaffet und fähret unentwegt durch brausende Lebensstürme, indes ihr frohes Leuchten wahren Glücks um euch verbreitet...

O Hände, Hände — Frauenhände! Zwei Welten zaubert ihr hervor: eine Welt voll Wehe, eine Welt voll Glück...

Welche davon wird mir beschieden sein?

Als Hans-Joachim an jenem Tage, da er Ruth Detlevsen durch die stehenden Blüten trug, die schlanke feste Mädchenhand auf seinem Arm ruhen fühlte, da wußte er:

Der diese Hand als sein eigen gewinnt, der hat das große Los auf Erden gezogen. Und im stillen verglich er sie mit der nervösen, krallenartigen Hand der zweiten Frau seines Stiefvaters.

Und er schwur sich: jene edle Hand muß die meine werden, koste es, was es wolle! Nicht würde er sich das ihm winkende Lebensglück entreißen lassen! Durch keine Widerwärtigkeit! Durch keinen Nachspruch! Durch nichts!!!

Als dies zog noch einmal an Hans-Joachims geistigen Auge vorüber, und ein plötzlicher Zweifel stieg in ihm auf, ob er recht daran täte, das geliebte Mädchen in das Haus des Baron v. Berfwitz zu bringen, unter den Einfluß von Madame Lolo —

Und doch, was konnte Ruth geschehen? Wenn ihr die Stellung später nicht zusagte, konnte sie kündigen, konnte sich Passenderes suchen. Nüch erste war's ein Nothbehelf. Das Geliebte war hoch — für Ruth die Hauptbedingung. Und Hans-Joachim konnte sein Lieb sehen, so oft er wollte — konnte ihr nahe sein — konnte über ihr wachen —

Das letzte gab den Ausschlag.

Mit wiedergewonnener Energie und Postungsfreudigkeit schloß er den Brief an seine Braut.

Armer Tor! Er ahnte nicht, welch schwarzes Gewölkl sich in nicht gar langer Zeit über seinem Haupte zusammenballen sollte.

Würde ein zündender Blitz herabzucken und sein, sowie seiner geliebten Ruth Glück für immer zerstören?

IV.

Es war drei Tage nach der Beerdigung des braven Dr. Detlevsen. Ruth und ihre Mutter saßen schwermütig einander gegenüber in dem kleinen, durch die herabgelassenen Vorhänge halb dunklen Wohnzimmer. Frau Detlevsen hatte vor sich auf dem Tisch einen Haufen schwarzer Stoffe ausgebreitet, in denen sie herumwühlte.

„Dein Traueranzug ist fertig, Ruth“, bemerkte sie mit leiser, etwas weinerlicher Stimme. „Jetzt kommt Melitta an die Reihe.“

Mit einer lebhaften Gebärde hob Ruth den Kopf von dem Buche, in dem sie gelesen hatte.

„Du willst das Kind doch nicht in schwarzen Krepp stecken, Mutter?“

„Aber natürlich! Das gehört sich doch! Wo der arme Papa gestorben ist — und die wasserblauen Augen der kleinen, schmalhultrigen Frau füllten sich mit Tränen.“

Ruth schüttelte unmutig den Kopf. Ihrer gesund und ursprünglich empfindenden Natur war alles Konventionelle zuwider. Sie stand auf und ging zum Fenster, um den dunklen Vorhang auseinanderzuziehen.

„Nicht doch! Nicht! Was würden die Leute sagen! Rinf Laas nach Pannas Tode schon die Vorhänge wegziehen! Und du hast eine weiße Bluse an!“ kammernte Frau Detlevsen, die Hände ringend.

Frau Detlevsen rang bei jeder Gelegenheit die Hände. Es war charakteristisch für ihre ganze Person.

Welke, schlaffe Hände waren es!... Stets zaghaft angreifend oder ängstlich zurückzuckend, sobald es galt, etwas auszuführen — kraftlose, welke Hände, die nie etwas fertig brachten im Leben

dem Falle dürfte es binnen kurzem zu einem allgemeinen Streik der Gastwirte kommen, da aus dem ganzen Reich Zustimmungserklärungen zu dem Vorgehen der Berliner Gastwirte eingingen.

Der Vorwärts erfährt aus dem Reichsfinanzministerium, daß sich die Regierung außerstande sehe, den Forderungen der Gastwirte nachzugeben.

Selberichs Strafe

Der zweite Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung faßte auf Beschwerde des Staatssekretärs Dr. Selberich mit 4 gegen 2 Stimmen bei einer Enthaltung den Beschluß, wonach die Beschwerde zurückgewiesen wird, soweit sie sich gegen die am 17. November festgesetzte Geldstrafe richtet. Gründe lagen nicht vor, die Strafe zu ermäßigen. Die am 17. November 1919 verhängte Strafe werde aber aufgehoben, da in diesem Falle nicht Geldstrafe, sondern nur Zwangshaft zulässig gewesen sei, eine solche aber nachträglich nicht festgesetzt werden könne.

Die Auslieferungssfrage.

Die englische Wochenschrift „New-Statesman“ sagt zur Frage der Auslieferung der deutschen Militär- und Zivilpersonen, es erscheine sehr zweifelhaft, ob die Auslieferung gegen die öffentliche Meinung in Deutschland durchzuführen sei. Die augenblickliche Lage lasse die Frage entstehen, ob es nicht besser sei, von der an sich gerechten Forderung auf Auslieferung abzusehen.

Eine weiße Verschwörung.

Ueber die Verschwörung der antibolschewistischen Weißen Garde, die schon in Petersburg entdeckt wurde, wird aus Helsingfors gemeldet: Die Tochter eines Obersten wurde auf dem Marktplatz verhaftet und erschossen. Man fand bei ihr Pistolen. Bei ihrem Vater wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die ergab, daß es sich um eine weitverzweigte Verschwörung handelte. 900 Personen, darunter Franzosen und Engländer, wurden verhaftet.

Attentat auf French.

Am Freitag wurde in Dublin auf den Bizekönig von Irland, Marshall French, ein Attentat verübt, das ihn aber verfehlte. Die Angreifer waren in der Zahl von 15-20 Mann um dem Auto des Marschalls den Weg zu versperren, hatten sie einen Wagen auf die Straßennitte gestellt. Als das Auto an die versperrte Stelle kam, wurde eine wahre Salve auf dasselbe abgegeben. Der Chauffeur konnte aber sehr glücklich den Wagen umfahren und davonkommen. Der Wagen, der dem Auto des Marschalls folgte, wurde durch eine Bombe fast vollständig zerstört; nur der Chauffeur blieb unverletzt. In einem dritten Wagen befanden sich Soldaten, die das Feuer der Angreifer erwiderten. Während einiger Zeit knatterten beständig Schüsse, in die sich der Sturm erschießender Bomben mischte. — Im Unterhause erklärte der Staatssekretär für Irland über das Attentat, daß hinter einer Fede hervor vier Bomben geworfen wurden und einer der Attentäter auf der Straße schoß; dieser wurde von der French begleitenden militärischen Eskorte sofort erschossen, in seinem Besitz befanden sich zwei Revolver. Die Attentäter, die sich hinter der Fede befanden, konnten flüchten.

Kleine Meldungen.

Kassel. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Ministerpräsidenten a. D. Scheidemann mit 48 gegen 38 Stimmen zum Oberbürgermeister von Kassel gewählt. Die Anhänger der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gaben weiche Stellen ab.

Wien. Die Einstellung des Personenverkehrs in der Zeit vom 20. bis 29. Dez. wird eine vollkommene sein. Die Privatbahnen haben sich den Staatsbahnen angeschlossen.

Prag. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wurde die Friedensstärke der tschechischen Armee auf 150 000 festgesetzt.

Amsterdam. „Telegraaf“ meldet, daß England und Frankreich übereingekommen sind, Österreich einen Kredit von 40 Millionen Pfund Sterling zu gewähren, um dem Lande bis zum April aus seiner kritischen Lage zu helfen.

Amsterdam. Laut „Telegraaf“ melden die Bolschewisten den Beginn einer Offensive. Die roten Truppen haben die Narowa (die aus dem Peipussee in den finnischen Meerbusen fließt) überschritten.

— Hände, denen man ansah, daß sie zwar noch nichts Schlechtes, aber auch noch nie etwas wirklich Gutes getan, Hände, die einer anderen festen Hand als Stütze bedurften, um sich ihr bedingungslos unterzuordnen...

Auch jetzt zitterten diese Hände wieder vor Angst, während Tränen um Tränen die weißen Wangen herabrollten.

Ruth zog den Fenstervorhang wieder zu. „So bleib im Finstern, wenn es dich tröstet in deinem Kummer, liebe Mutter!“ sagte sie mit sanftem Ernst, ihre kräftige linke Hand auf die krampfhaft verschlungenen Finger der armen Frau legend. „Ich will nach Melitta sehen.“

Leise, behutsam, als fürchtete sie, eine Schläferin zu wecken, öffnete sie die Tür zum Nebengemach.

Am Morgen zum Zimmer nebenan, und das Fenster hier weit offen. Voll fluteten die Sonnenstrahlen herein in den kleinen Raum mit seinen weißglänzenden Wänden und rosa überzogenen Möbeln.

In der Mitte des Gemaches, so, daß man von dort aus hinaussehen konnte nach dem blauen Himmel, stand eine niedrige Ottomane.

Auf der Ottomane lag eine kindliche Gestalt in weißem Gewand. Lange, seidenschwarze Haarstrahlen vom hellsten blond fielen zu beiden Seiten des Kopfes herab. Die blauen, übergrößten Augen starrten zum Fenster hinaus, hinein in die Sonne.

Ganz ruhig lag das Mädchen da, mit einem stillen Lächeln auf den geöffneten, sich leise bewegenden Lippen.

Einige Sekunden blieb Ruth an der Tür stehen. Ihr Herz kramte sich zusammen, wie stets beim Anblick dieses eigenartigen Kindergesichts, das — lieblich und anmutig in seinen Zügen — doch so ganz anders war, wie andere Gesichter.

„Liebe Melitta!“

Das Mädchen wandte den Kopf ein wenig und blinzelte die Schweißperlen an. Ihre Augen hatten einen eigenartig leeren Ausdruck.

„Hast du dich einsam gefühlt, Melitta?“

Paris. Aus Kreisen, die der Friedenskonferenz nahestehen, verlautet, daß gegen Anfang Januar die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich wieder aufgenommen werden.

London. Der neue britische Geschäftsträger in Berlin, Lord Kilmarnoch, verläßt England zu Beginn des Januar.

Kleine Chronik.

Amerikanischer Wisky. Da das Alkoholverbot durch das Oberste Bundesgericht in Amerika nicht aufgehoben wird, sollen nunmehr die gesamten Wiskyvorräte aus Amerika nach Europa gebracht werden. Es handelt sich um eine Menge von über 60 Millionen Gallonen.

Die Silberhüte im Koffer. In Scharenberg an der holländischen Grenze wurden drei Holländer und ein Deutscher verhaftet, in deren Koffern eine wertvolle Sammlung von silbernen Geräten aufgefunden wurde. Darunter befand sich ein silberner Becher von 50 Zentimeter Höhe mit einer Inschrift, wonach der Becher das Geschenk eines Prinzen von Hohenzollern war, ferner ein Becher mit einer Widmung zu einem fünfzigjährigen Militärjubiläum, sowie silberne Pokale, mit Widmungen usw. Die Sachen sollten nach Holland verschoben werden und rührten zweifellos von Diebstählen her.

Von der Luftschiffahrt.

Internationales Luftderby. Wie aus New York berichtet wird, ist der Plan für das erste internationale Luftderby nunmehr festgelegt. Der Wettbewerb beginnt mit dem Nationalfeiertag der Amerikaner, dem 4. Juli nächsten Jahres und endet am 1. Juni 1921. Die ausgelegten Preise übersteigen heute schon 1 Million Dollar. Als Veranstalter zeichnen der „American Aero-Club“ und die „Aerial League of America“. Die Teilnahme an dem „Luftrennen um die Erde“ steht allen Fliegervereinigungen, staatlichen, gemeindlichen und bürgerlichen, Behörden frei; die Anmeldung muß jedoch durch eine bekannte Luftschiffahrtsvereinigung erfolgen. Zugelassen ist jeder Flieger, der das 21. Lebensjahr erreicht hat; Männer und Frauen sind unterschiedslos berechtigt, an dem Fluge teilzunehmen.

Vermischtes.

Das schlaue Bäuerlein. Aus Kopenhagen wird die folgende lustige Geschichte geschrieben: Auf dem Markt der dänischen Stadt Valborg kam dieser Tage ein Bäuerlein, setzte sich auf seinen gewöhnlichen Stand und bot Enten aus. Es waren aber Enten von ganz besonderer Schönheit, Enten, die so rund und fett waren, daß alle anderen Marktbauern vor Neid beinahe platzten. Was Wunder, daß die Marktbefucher sich um den Stand des Bauern scharten und eifrig die fetten Enten betrachteten. Ueber den Preis ward man sich rasch einig, und im Nu hatte der Bauer fast alle seine Enten losgeschlagen. Trotzdem nahm der Stroh der Reutiergen noch immer nicht ab, und unter den Reutiergen befand sich leider, leider auch ein Schumann. Dieser Schumann aber ward so neugierig, daß er das Bäuerlein frug mit auf die Waage, nahm, und dort wurde ein Krugvorbehalt mit dem Enten sicher angestellt. In die Enge getrieben, gab er endlich zu, daß er seine Enten „aufgepumpt“, regelrecht mit der Fahrradbombe aufgepumpt hatte. Was Wunder, daß sie so rundlich und fett ausfielen.

Die Eifersucht. Eifersucht ist, wie ein scherzhafter Spruch lautet, eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Aber sie verdient ihren schlechten Ruf nicht, wenigstens sagt dies ein fränkisches Gelehrte, Mikropolsta, die nicht nur eine sehr hübsche junge Dame, sondern zugleich eine der wenigen weiblichen Rechtsanwältinnen in Frankreich ist. Diese junge Dame meint, daß die Eifersucht ebenso notwendig wie gut sei. Wenn eine Frau eifersüchtig ist, so ist das nur ein Beweis, daß sie verliebt ist. Nichts macht ein Weib so tugendhaft und so schattig wie die Eifersucht. Es gibt sogar ganz beschränkte Wesen, die dank der Eifersucht so heilsam wie die berühmtesten Detektive werden. Die geringfügigste Spur genügt ihnen um die wirklichen Zusammenhänge sich vorzustellen. Daneben gibt es freilich auch Frauen, die eifersüchtig sind oder waren; aber vor denen — so meint die junge Dame — sollte sich ein Mann in Acht nehmen.

denn sie sind entweder abgefeimt gefallisch oder — fast wie ein Eisapfen. Uebrigens sollten sich Männer niemals über die Eifersucht ihrer Frau beklagen. Im Gegenteil sollte sich jeder Mann geschmeichelt fühlen, wenn seine Frau um ihn eifersüchtig ist. Man sagt, daß Eifersucht ein Beweis von Eigenliebe und Selbstsucht sei. Das verneint die französische Juristin ganz entschieden. Gewöhnlich, meint sie, ist die eifersüchtige Frau nur ein bescheidenes Wesen, das seinen Eigenwert nicht kennt.

Der Ruf der italienischen Sänger. Schon von Alters her genossen die italienischen Musiker, besonders die Sänger, einen hervorragenden guten Ruf. Im Mittelalter verschieben sich beispielsweise die meisten Fürsten italienische Musikmeister oder Komponisten, so z. B. der bayerische Herzog den berühmten Orlando di Lasso. Die Kunst der Musik, die ursprünglich eigentlich nur kirchliche und nicht weltliche Musik war, geht in Italien in der Tat auch weit zurück. Schon im 5. Jahrhundert wurde die erste Sängerschule in Rom ins Leben gerufen und zwar von Papst Hilarius. Diese Sängerschule, die wie gesagt zunächst nur Kirchensänger ausbildete, war bald in ganz Europa bekannt. Schon wenige Jahrhunderte später genos sie einen so trefflichen Ruf, daß beispielsweise Karl der Große die besten Sänger seines Reiches nach Rom an die Sängerschule zur Weiterausbildung sandte.

Die Blinddarmentzündung.

In der finnischen Aerztegesellschaft sprach kürzlich der Arzt E. Sandelen über die Ursache der Blinddarm-Entzündung. Seine Ausführungen bringen in das Dunkel dieses ärztlichen Rätsels einiges Licht. Die eigentliche Ursache für das Ausbrechen einer Blinddarm-Entzündung oder Blinddarm-Entzündung liegt darin, daß sich im Blinddarm selbst, im sogenannten „Wurmfortsatz“ oder in dessen Umgebung schon angeborene oder vererbte Unregelmäßigkeiten vorfinden, die dahin wirken, daß unter gewissen Umständen eine krampfartige Zurückbiegung oder ein krampfartiges Schließen des Darms eintritt. Daraus wieder entstehen häufig Störungen in der Erneuerung oder Veranuerung, die sich allmählich dermaßen verschärfen können, daß sie die ursprüngliche durchschneidende Widerstandskraft der bildenden Darmwände gegenüber den stets vorhandenen Kleinlebewesen (Mikroben) und Krankheitskeimen (Bakterien) hart herabmindern; die Folge ist dann eine Infektion. Ganz abgesehen nun davon, ob diese Infektion eintritt oder nicht, kann der Anfall noch vorübergehen, wenn sich das krampfartige Schließen wieder löst, bzw. die damit verbundene zunächst noch geringfügige Verwundung des Darms wieder verheilt. Nimmt jedoch der Wurmfortsatz an Ausdehnung zu, so führt das beim Anfall schließlich zur Durchbohrung der Darmwände, hier und da wohl auch, ohne daß es dazu besonders häufig wirkender Bakterien bedarf, zu Wundfurchen oder noch häufiger zu Eiteransammlung und Eitererguß. Bei der durch die krampfartige Zurückbiegung des Darms hervorgerufenen meist teilweisen Verstopfung dieses Teiles der Bauchhöhle dagegen bilden sich häufig Rotverhärtungen; die, wenn sie im Blinddarm eingeklemmt werden, ohne weiteres einen Anfall hervorrufen. Nach vorübergehender oder weniger vollständiger Schließung des Darms, hin und wieder verbunden mit Dehnungen eines ohnedies ungünstig gebauten Wurmfortsatzes verursacht leicht die sogenannte chronische Entzündung, die jedoch hier meistens von weniger ernster Art.

Der finnische Arzt, selbst einer der bekanntesten Blinddarmoperatoren von Helsingfors, wies darauf hin, daß dies im Großen und Ganzen die Erscheinungen seien, die er selbst bei vielen Hunderten in allen möglichen Stadien vorgenommenen Bauchhöhlenoperationen gewonnen habe. Auch erinnerte er an die zwei Jahrzehnte alten Forschungen des deutschen Arztes Schaumann, der schon in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts den erfolgreichen Angriff der Bakterien in den Blinddarm auf Unregelmäßigkeiten in der Lage des Blinddarms oder Stoffwechselstörungen zurückführte. Als bakterielle Infektionskrankheit betrachtet, war bisher die Blinddarm-Entzündung ein höchst merkwürdiger und geheimnisvoller Fall. Erklärte man sie doch, wie der finnische Arzt, als Folgeerscheinung von körperbaulichen und rein mechanischen Umständen, so verlor sie ihre Mystik und wird ein Vorlesammis, das durch vorher bekannte Krankheitsverläufe innerhalb eines menschlichen Organismus bestimmt wird.

Dr. A.
Verantwortlich: Adam Etienne, Drilling.

„Nein, war nicht.“

„Auch keine Schmerzen gehabt?“

„Nein. Nur hier hinten im Kopf — ein eigenes Gefühl... so dumpf und benommen... nichts weiter.“

„Du weisst, Ruth, ich habe nie wirkliche Schmerzen.“

Melittas Stimme klang selbst am zart und erinnerte an den feinen Ton einer silbernen Glocke.

„Soll ich dir etwas vorlesen, Perchen?“

„Ach ja, bitte!“

„Was?“

„Märchen. Von den lieben Engeln.“

Ruth holte ein Märchenbuch herbei und begann, langsam vorzulesen. Die Augen des Kindes hingen unverwandt an dem Gesicht der Schwester; die Lippen formten die einzelnen Sätze nach.

Unbeweglich lag Melitta da, mit über der Brust gefalteten Händen.

„Ach, was für Hände!“

Witzige, schmale, fast durchsichtige

Händchen, so zart, daß man die blauen Adern durchschimmern sah — gleichsam ätherische Hände, wie die Hände eines Seraphs...

Ruth ließ das Buch in den Schoß sinken und blinzelte das Kind an.

„Woran denkst du, Melitta?“

„An den Vater. Er ist jetzt glücklich — droben in dem schönen, schönen Himmel!“

Wieder durchdrang es Ruth schmerzhaft.

„Liebst du das Leben denn gar nicht, kleine Melitta?“

Verwundert hob das Kind den blonden Kopf ein wenig.

„Worum sollte ich das Leben lieben? ... Es geht ja so schnell vorüber... Worin soll ich etwas lieben, was mir nur kurze Zeit gehört? ... Der Vater ist glücklich. Ihn hat der Engel des Lichts unter seine Himmels genommen — ich sah es heute Nacht ganz deutlich... Das lange, weiße Gewand... die schönen goldenen Flügel...“

Das Kind hatte sich etwas auferhoben. Die großen blauen Augen starrten verzückt ins Weite, als sähen sie eine blendende Vision. Dann sank der Kopf mit einem leisen Seufzer zurück. Die Lider stiegen über

die Augen. Das Gesichtchen wurde totenbleich, fast so weiß, wie das weiße Gewand.

Liebevoll nahm Ruth eines der beiden schlaf herabhängenden Händchen, die sich wie Samt von Rosen anfühlten, zwischen die ihren und streichelte es.

„Du mußt jetzt essen, Liebchen. Ich werde dir etwas holen.“

Die langbewimperten Lider zuckten ein wenig.

„Nein, nein — nichts essen!“

„Doch, Kind!“

„Nein. Ich will nicht! Der Vater ist auch nicht!“

„Der Vater weiß nicht mehr auf Erden, Melitta.“

„Er ist im Himmel!“

„Ja. Und ich will auch in den Himmel! Ich mag nichts essen!“ rief das Kind in heftigster Erregung, die seinen Brauen schmerzhaft zusammenziehend.

Doch nur wenige Augenblicke dauerte diese Erregung. Dann breitete sich wieder jenes eigene Lächeln über das arme Gesicht. Die Lippen bewegten sich.

Melitta sang...

Eigenartige, fremde Melodien ohne Worte — eine Musik ihres Innern...

Leise stand Ruth auf und ging, nach einem traurigen Blick auf die völlig westentrichtete Schwester, wieder zur Mutter, der sie mitteilte, Melitta wollte schon wieder einmal nichts essen.

Ein wehmütiges Lächeln huschte über Frau Detlevs abgefeimten Züge.

„Doch, Ruth. Ich werde Melitta ihr Abendessen geben. Von mir nimmt sie alles. Ich weiß mit ihr umzugehen. Sie ist ja schon seit mehr als acht Jahren so — so — man muß immerfort, ohne jede Erregung, auf sie einreden und sie einfläsen — ganz sanft, nach und nach... und ihr dazwischen immer etwas zwischen die Lippen stecken. Das schmeckt sie dann, ohne es zu wissen.“

Ruth schüttelte den Kopf, wie schon so oft. Wie fest-sam das alles war!

Und — von einem plötzlichen Schrecken gepackt, rief sie voll heftiger Angst:

„Mutter, Mutter! Was fehlt unserer kleinen Melitta?“

Fortsetzung folgt.

Freiwillige Hausgrundstücks-Versteigerung.

Der Kaufmann Franz Hugo Schick 1. und dessen Ehefrau Wilhelmine Schick geb. Benz, sowie der Kaufmann Hans Schick, sämtlich zu Erbach am Rhein wohnhaft, lassen am

Montag, den 29. Dezember 1919,

nachmittags 3 1/2 Uhr im Rathause zu Erbach

durch den unterzeichneten Notar Christian Heinrich Lang zu Eltville a. Rh., das ihnen gehörende, im Grundbuch von Erbach, Band 7, Blatt 234 eingetragene Hausgrundstück:

lfd. Nr. 1 Flur 12 Parzelle 126/3 u.

a. Wohnhaus mit Hofraum 2 ar 76 qm.

b. Scheune mit Waschküche

Merkelstraße Nr. 8

öffentlich meistbietend, unter durchaus günstigen Bedingungen versteigern.

Das Hausgrundstück besitzt eine günstige Lage, direkt an der Bahn, in der Nähe der Post, massives Steinhaus mit großem Weinstock, Kelterhaus, Backraum, Elektr. Licht und Wasserleitung, besonders geeignet für Weinhandlung.

Der Versteigerungsbedingungen sind auf dem Geschäftszimmer des unterzeichneten Notars, Eltville, Schwalbacherstraße 33, gegenüber dem Amtsgericht, zu erfahren.

Eltville a. Rh., den 20. Dezember 1919.

Der Notar:

Christian Heinrich Lang.

Zu den Feiertagen empfehle: Ingelheimer Rotwein

detail — engros
Restauration „Zum Tiefenthal“, (Wal. Gebhardt)
Neudorf-Raenthal.

Erstklassige Qualitäten vorrätig in:

Kleider- Hemden- Bettuch- Biber Schürzen u. Kleiderbaumwollzeuge
in nur guter waschechter Ware.

Weisse Hemdenstoffe
einfach und doppelbreite gute Kessel
für Weihnachtsgeschenke geeignet.

Fertige Schürzen
Sweater
Handschuhe
Kravatten
Strümpfe
Unterhosen

Handtäschchen
Haarschmuck
Halsketten
Broschen
Portemonnaies
Geldtaschen

Cigarettenetuis und vieles Andere.

Ernst Strauss, Oestrich,

Telephon 1.



Ferkel und Läuferschweine

zu billigsten Tagespreisen stets zu haben durch

Heinrich Herziger, Viehhandlung.

Schierstein a. Rh., Viehbrückerstraße Nr. 23.

Telephon 207. Amt Viehbrich

Auch in diesem Jahr erhält jeder bei einer Postkarten-Aufnahme das beliebte

Geschenkbild

für den Weihnachtstag gratis.

Durchgehende Geschäftszeit.

Sonntags von 10—2 Uhr.

Photographie E. Schmidt,

Wiesbaden, Michelsberg 1.

Haltestelle der elektr. Linie 2 (rot) und 3 (blau).

Elektr. Installationsmaterial

Bergmannsrohre 11 mm, Draht 1,5, sowie alle Kleinmaterialien billigst bei

Flack, Wiesbaden, Luisenstr. 20, gegenüber dem Realgymnasium.

Telephon 747.

Die Zinsen von Schuldscheinanlehen

werden von heute an gegen Vorlage der Schuldscheine ausgezahlt.

Kassenstunden nur an Werktagen

von 8—12 und 2—4 Uhr.

Samstag nachmittags geschlossen.

Am 24. Dez. nachm. und am 27. und 31. Dez.

bleibt das Geschäft geschlossen.

Wertpapiere zur Aufbewahrung und Verwaltung können wir wegen Arbeitsüberhäufung vom 24. Dezember bis 6. Januar nicht annehmen. Die gesetzlich vorgeschriebene Einlieferung von Effekten bzw. deren Zinsscheine kann auch noch später erfolgen.

Rheingauer Bank

e. G. m. b. H.

Rheinische Volksbank

e. G. m. b. H.

Geisenheim a. Rh.

Städt. Sparkasse Viehbrich.

Fernsprecher

Nr. 504

Viehbrich.



Postcheckkonto

Frankfurt a. M.

Nr. 3922.

mündelischer

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenschat:

Viehbrich, Mathausstraße 55.

Kassensunden von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Pitchpine

Kücheneinrichtungen

sowie

Zimmerstühle in verschiedenen Modellen bei

Richard Mehringer, Schreinermeister,
Dietrich.

Nassauischer Landeskalendar

Preis 75 Pfg.

Zu haben im Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“,

Oestrich a. Rh.

Die Möbelfabrik

von

Simon Sauer Ww., Alzey, (Rhein Hess.)

Geogr. 1829 — Telephon 264

empfiehlt

Schlafzimmer mit zwei- und dreithürigen Schränken
in eiche, kirschbaum, birk und mahagoni
sowie

Speisezimmer, Herrenzimmer,

Kücheneinrichtungen,

alles erstklassige Fabrikate

alle Einzelmöbel in großer Auswahl
zu zeitgemäß niedrigen Preisen.

Reparaturen

an Schuhen werden noch vor
Weihnachten am schnellsten bei
Josef Lebin in Dietrich,
ausgeführt.

Sommersprossen,

braune, fleckige Haut, Leberflecke
verschwinden wie abgewaschen,
auch Fiedel, Miteffer. Auskunft
frei, nur Markmarkte beifügen.

Hugo Heinemann,

Hornhausen b. Oestrich.

Gute rheinische

Salbstück

zu kaufen gesucht.

Richard Trunk,

Küfermeister,

Radesheim am Rhein,

Erbingerstr. 1.

Bestellung auf

Dickwurz

in jeder Menge nimmt ent-
gegen.

Niederwalluf, Werkstraße 5.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6.

Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Ueberlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen

innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet

nur mit Genehmigung der

französischen Behörde zulässig.

Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packen

Geschultes Personal.

Färberei u. chem. Reinigung Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstrasse 5. — 6149 Telephon 6149

Läden: Weissenburgstrasse 12, Schwalbacherstrasse 9.

Reinigen u. Färben sämtl. Herren- u. Damengarderoben

sowie Teppiche, Möbelstoffe usw.

Dekatieren und Imprägnieren (wasserdicht).

Durch genügend Benzinvorrat bin ich in der Lage, allen Anforderungen im

Reinigen gerecht zu werden. Lieferzeit 8—10 Tage, Trauersachen 24 Stunden

Prompte Bedienung. — Solide Preise.

Annahme für Oestrich und Umgegend:

Frau Maria Hofmann, Oestrich, Mühlstrasse 9



Binger Heizungs-Bauanstalt

Wilhelm Jansing

Telephon 47 Bingen a. Rh. Frankstr. 4

Zentralheizungsanlagen

aller Systeme.

Fassdampf- und Brühanlagen

Prompte und sachgemässe Bedienung.

Neue Sendung eingetroffen!

Durchsichtige Passhüllen

(Celluloid) zu haben bei

Adam Stienne, Dietrich am Rhein.

eingestellt. Für Unterhaltung während der Vorstellung ist gesorgt, es findet Verlosung und Preisschießen statt und können die Preise sofort mitgenommen werden. Wir laden hierzu alle Freunde der Sache herzlich ein. (Näheres im Anzeigenteil.)

Geschäftsbeschluss am 27. Dezember.

* Dieblich, 22. Dez. Die hiesige Städtische Sparkasse gibt bekannt, daß die Kasse am 27. Dezember für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen ist.

Große Enttäuschungen.

* Dohheim, 20. Dez. Kürzlich wurden zum ersten Male, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. Sept., die Quartiergelder für die Besatzungstruppen ausbezahlt. Allgemeines Erstaunen riefen die geringen Vergütungssätze hervor, pro Mann und Tag nur 10 Pfg.

Französl. Militär-Polizeigericht Wiesbaden-Land.

* Wegen Vergehen gegen die Verkehrsbestimmungen erhielt Hedwig R. aus Berlin einen Monat Gefängnis und wird nach Verbüßung sofort aus dem besetzten Gebiet abgeschoben. — Weil sie ein freches Benehmen gegen einen Offizier der Besatzungstruppe zur Schau getragen, wurde bis E. M. aus Erbenheim mit 1000 Mark Geldstrafe belegt, Heinz M. ebenfalls wegen Uebertretung des Polizeistrafes mit einer Geldstrafe von 100 Mark, Jean S. aus Hochheim aus demselben Grunde mit 20 Mark. — H. S. aus Oestrich hatte Waffen nicht abgeliefert. Urteil: 20 Mark Geldstrafe. — Zwei Einwohner aus Dieblich, zwei aus Dohheim, je einer aus Stephanshausen, Igstadt und Gierstadt bekamen teils wegen Vergehen gegen die Verkehrsregeln, teils wegen Fahrlässigkeit Geldstrafen von zehn bis zwanzig Mark.

Der Mann am Herd.

* Ebenso zeitgemäß wie kulturhistorisch interessant lautet folgendes Heiratsinserat im „Frankf. Kurier“ vom 2. Dezember an: „Lehrerin in idyll. Dorf mit idealem

Schulhaus, id. Häuslichkeit, die Beruf nicht aufgeben will, sucht Lebensgefährten, der Haushalt führen kann. Ang. mit Bild usw.“

Weinzeitung.

* Oestrich, 22. Dez. Wein-Ankäufe bei steigenden Preisen finden jetzt fast täglich hier und in der Umgebung statt. Vergangene Woche kaufte das Kommissionsgeschäft Heimr. Hess dahier die gesamte 1919er Kreszenz des Winkler Wingervereins zu 27000 Mark per Stück und diese Woche die 1919er Kreszenz von 57 Halbstück des Oestricher Wingervereins zu 27750 Mark per 1200 Liter.

* Radesheim, (Rh.) 17. Dez. Die Preise bei der Weinversteigerung der preussischen Weinbau-Domänen-Verwaltung haben nun bewirkt, daß die Preise für 1919er im freihändigen Weinverkauf sehr hoch in die Höhe schnellen. Gezielt wurden bei den letzten Verkäufen für 4 Halbstück je 24000 Mk., 8 Halbstück je 25000 Mk., 5 Halbstück je 26000 Mk., 3 Halbstück je 28000 Mk. das Stück von 1200 Liter. In Sickingen wurden 6 Halbstück 1919er zu 17000 Mk. die 1200 Liter verkauft. In Winkler wurden für eine größere Partie 24000 Mk. per Stück und in Oestrich für einige bessere Sachen bis zu 28000 und 29000 Mark per Stück bezahlt.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Gasthaus „zur Krone“, Oestrich

gelangt während der Feiertage

ein vorzügliches

Bairisches Exportbier (Vollbier)

zum Ausschank.

Freitag, den 26. Dezbr. 1919,

Hotel „Engel“, Erbach

Konzert

des Gesangsvereins „Sängerbund“, Erbach Rhg.

Leitung: Dirigent Bruno Eymannski (Radesheim), unter gütiger Mitwirkung der Konzertsängerin Frau Dr. Schloffer-Wiesbaden (Alt).

Anschließend

BALL

Anfang 8 Uhr.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Maria Richard

Rudolf Schäfer

Verlobte

Weihnachten 1919.

Niedaltdorf.

Oestrich.



Turngemeinde Winkel

gegründet 1846.

Am 2. Weihnachtsfeiertag,
den 26. Dezbr. 1919 im Saalbau Hennemann

Weihnachtsfeier mit Ball

und turnerischen Aufführungen.

Reihenfolge der Aufführungen:

1. Dekorations-Reigen ausgeführt von 12 Turnern und 12 Damen.
2. Wander-Reigen ausgeführt von 24 Jünglingen.
3. Stabübungen der aktiven Turner.
4. Reck-Übungen der aktiven Turner.
5. Barren-Übungen der aktiven Turner.

Musik: Kapelle Etienne.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Eintritt 2 Mk. Tanzgeld 3 Mk.

Mitglieder alles frei!

Es ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Am 2ten Weihnachtsfeiertage findet im

Hotel Reisenbach

3 Uhr ab unser

Weihnachts-Tanzkränzchen

Katt, wozu wir Freunde und Gönner freundlichst einladen.

Die Schülerinnen und Schüler
des Herrn Tanzlehrers Christian Kremer.

Juliane Anna

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an

Oestrich, den 21. Dezember 1919

W. H. Steinheimer und Frau.

Marianne Hohlhaas

Seine Frau

Verlobte

Weihnachten 1919.

Erbach im Rheingau.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester und Tante

Fräulein Helene Friedrich

heute morgen 9 Uhr, im 80. Lebensjahre, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oestrich, Hattenheim, Unterrodach und Oberursel,
den 21. Dezember 1919.

Die Beerdigung findet statt vom St. Clemens-Schwesternhaus Oestrich, am Mittwoch, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr, die Exequien am gleichen Tage vormittags 6½ Uhr.

Gezügel-, Kaninchen-, Vogelzucht- und Schutzverein

Sitz Geisenheim Mittel-Rheingau Gegründet 1908.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen!

2. Grosse Allgemeine Kaninchen-Ausstellung

mit Prämierung in der

Turnhalle der Volksschule zu Geisenheim a. Rh.,
verbunden mit

Verlosung und Preisschießen

(die Preise können sofort mitgenommen werden.)

Geöffnet von 9 bis 7 Uhr abends.

Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Wir laden hierzu alle Freunde der Kaninchen herzlich ein

Die Ausstellungsleitung.

Sportverein Mittelheim 1911.

Am Sonntag, den 28. Dezember 1919,
Weihnachtsfeier mit

Christbaumverlosung und Ball

im Saalbau W. Ruthmann.

Musik: ausgeführt von der Kapelle Steinmetz.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet mit sportlichem Gruße ergebenst ein

Der Vorstand.

Ein gutes

Arbeits-Pferd

für jeden Gebrauch geeignet,
zu verkaufen.

Herrn. Efer, Johannisberg.

Gesucht

2 kleine Zimmer und kl. Küche von einzelner Person. Substanz, Waschküche nicht erforderlich.

Näh. Oestrich, Burgstr. 3.

Von Nr. 140

des „Bürgerfreund“ werden mehrere Exemplare zurückgekauft.

Die Expedition.

Man bestelle sofort, da Erste sehr rasch vergriffen sein wird

Riesenstangenbohnen

(Faba gigantesca)

Wird über 10 Meter hoch, liefert große, breite, sehr fleischige wohl-schmeckende grüne Schoten. Kann Frost vertragen und liefert noch im Spätherbst, wenn schon alle anderen Bohnenarten abgeerntet sind, immer noch Blüten und grüne zarte Schoten. Diese Bohne kann schon im Monat April gelegt werden, aber auch noch später und bringt immer noch reichen Ertrag. Es ist die reichtragendste Einmachbohne, die bis jetzt da ist.

1 Portion Samenbohnen 100 Stück 8 Mk., 200 Stück 15 Mk. liefert der landw. Sachverständige

Adolf Theiß

in Zwingenberg an der Bergstraße (Hessen).

6000 Mk.

auf gutes Objekt (Haus) zu leihen gesucht.

Offerten mit Angabe des Zinsfußes an die Expedition dieses Blattes.

Sehr gutes

Schreibpult

preiswert zu verkaufen.

Winkel, Hauptstraße 25.

Ein fast noch neues

Halbstückfaß

zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Personen-Automobil

offen oder geschlossen, neu oder gebraucht, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten unter Angabe des Fabrikates, Alters des Wagens, P. S., Zustand und Preis, an die Exped. ds. Bl.

2 junge, kräftige, einspännere

Ochsen

Simmenthaler Rasse, sind zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Simmenthaler gute

Fahrkuh,

drei Monate tragend, preiswert zu verkaufen.

Näh. Exp. ds. Blattes.

Wüste

im Dossberg zum Roden zu vergeben.

Leonh. Molsberger, Oestrich.

Weinbergsbindeweiden

ca. 15 Stk., dünne Edelweiden, abzugeben.

Näheres in der Expedition.

6 Stück 12 Wochen alte

Hasen

zu verkaufen. Oestrich, Untere Löhnerstraße Nr. 20.

Drucksachen für Vereine

als: Einladungskarten, Programme und Nieder-Setzungen, Statuten usw. fertigt schnell die

Buchdruckerei von Adam Etienne Oestrich a. Rh. — Sandstr. 10

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 37 eingetragen worden:

Oestricher An- und Verkaufsgenossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Oestrich, auf Grund des Statuts vom 19. Oktober 1919.

Gegenstand des Unternehmens ist:

Die gemeinschaftliche Beschaffung von wirtschaftlichen Gebrauchsgegenständen im Großen und ihre Abgabe an die Mitglieder im Kleinen sowie der gemeinschaftliche Absatz von Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft der Mitglieder.

Die öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt in Neuwied. Sie sind, wenn sie mit rechtlicher Wirkung für die Genossenschaft verbunden sind, in der für die Zeichnung des Vorstandes für die Genossenschaft bestimmten Form, sonst durch den Vorsteher allein zu zeichnen.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Jahres.

Der Vorstand hat mindestens durch zwei Mitglieder, darunter der Vorsteher oder seinen Stellvertreter, seine Willensbekundungen kundzugeben und für die Gesellschaft zu zeichnen.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma der Genossenschaft oder zur Benennung des Vorstandes ihre Namensunterschrift beifügen.

Hauptsumme: 100. — Mk. für jeden Geschäftsanteil.

Für je 100. — Mk. Umsatz mit der Genossenschaft ist ein Geschäftsanteil zu erwerben.

Höchste Zahl der Geschäftsanteile für ein Mitglied 50. Vorstandsmitglieder sind:

Gutsbesitzer Johann Josef Eser,
Landwirt Jakob Franz Andres,
Landwirt Andreas Steinmeyer

alle zu Oestrich.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist jedem während der Dienststunden gestattet.

Neuwied a. Rh., den 24. November 1919.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 24. Juni 1915 in Oestrich i. Rhg. verstorbenen Witwe des Karl Schramm, Elisabeth geb. Hube, ist neuer Prüfungstermin und Termin zur Gläubigerversammlung beauftragt. Genehmigung des Verkaufs der Massegrundstücke auf dem 7. Februar 1920, vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumt.

Eltsville, den 8. Dezember 1919.

Das Amtsgericht.

Erklärung.

An die Winkeler Demokraten u. Sozialdemokraten.

Ihre Beschimpfungen, Verleumdungen, Bedrohungen und Erpressungen verzeihen wir Ihnen, da Sie in Ihrer blinden Wut, ob Ihrer Niederlage, nicht wissen was Sie tun.

Mit der Zeit werden auch Sie wieder vernünftig werden. Die Sache ist für uns erledigt.

Joh. Dejnus.

Jos. Pleines.

Bekanntmachung.

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die

Klingermühle

bei Schlagenbad übernommen habe und bin in der Lage, die geehrte Kundschaft sportlich und gewissenhaft zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Conrad Modern,

vormalig Neumühle, Niedrich.

Wegzugshaar zu verkaufen:

Ein neuer Leiterwagen, ein neuer emaillierter Kessel, 120 Liter haltend, 11 Stück junge Hühner und 3 Stück Hähnen, 1 Jahr alt, eine 2 Jahre alte trächtige Ziege, 4 Stück neue Backofenschleier, eine neue Backmulde aus Holz, verschiedene Klebmischeln aus Guß und Holz, drei neue Elevatoren, bestehend aus Wurten und Weher, 10 Stück Preßtücher, Ochsenfleischhaar für Delmühle.

Conrad Modern,

Neumühle, Niedrich.

Grosse Auswahl aller Arten

Herren-, Damen- und Kinderstiefel in guter und feiner Ausführung eingetroffen.

Ferner empfehle ich:

Knaben- und Arbeitsschuhe (Handarbeit) auch Herren-, Damen- und Kinder-Hausschuhe habe stets auf Lager.

Paul Huhn, Schuhwaren-Handlung in Winkel, Hauptstrasse 67.



Turn-Verein Oestrich

E. V.

Oestrich.

Unser diesjähriger

Weihnachtsball,

verbunden mit turnerischen Vorführungen, findet am 2. Weihnachtsfeiertage im Saale des Herrn Jakob Kühn statt.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Beginn 7 Uhr.

Eintritt pro Person 1.00 Mk.

Musik: Steinmetz'sche Kapelle.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Hotel Steinheimer, Oestrich.

Am 2. Weihnachtsfeiertage findet in meinem Lokale, Hotel Steinheimer von 3—4 Uhr grosses

Fest-Concert,

daran anschliessend grosse

Tanz-Musik



(Kapelle Berger-Wiesbaden)

statt. Punkt 8 Uhr

Fest-Polonaise,

wozu freundlichst einladen

Gebr. Doufrain.

STATT KARTEN.

MARIA KASTELEINER

HEINRICH KLING

VERLOBTE

NIEDERLANNSTEIN.

OESTRICH A. RH.

WEIHNACHTEN 1919.

Fröbels Modellier-Spiel „Plastic“

sehr lehrreicher interessanter Geschenkartikel in verschiedenen Preislagen empfiehlt

Adam Etienne, Oestrich i. Rhg.

Für die Hausarbeit in meiner Ferkelhandlung ordentlich

Mann

gesucht. Selbiger muß gut mit Pferden umgehen können. Gelehrter Metzger bevorzugt. Kost und Logis frei.

Seinr. Herziger, Schierstein.

Karbit.

Karbit-Lampen, Haus- und Küchengeräte, Herde, Ofen, Kinder- und große Leiterwagen empfiehlt billigst

Phil. Jak. Bischof, Eltsville am Rhein, Telefon 82.

Schuhwaren für Herbst u. Winter

Prima Kindleder Arbeitsschuhe und Pantoffeln Prima Boxkalf und Chevreau Schnürstiefel für Herren, Damen, Knaben und Kinder

in reichhaltiger Auswahl und guter Qualität empfiehlt

Jakob Nebel Ww., Oestrich a. Rhein.

Därme

aller Art

Gewürze,

zu

billigsten Tagespreisen.

Ranch & Krans,

Wiesbaden,

Gartenfeldstraße 17

am Schlachthof.

Telefon 6240.

Tafel-Verkauf,

von 100—600 Ltr. Inhalt, neue und gebrauchte.

Kücherei Braun, Mainz,

mittl. Bleiche 34, Telefon 2148.

Pelzwaren

Große Auswahl aller Pelzarten

Neuanfertigung - Reparaturen

! ! Mäßige Preise ! !

Fachmännische Verarbeitung.

M. Rothe, Mainz.

Kürschnermeister,

Kurfürstenstraße 14. I.

Fernspr. 4383, a. Gartenfeldplatz.

Obstplantage,

umzäunt, 10jährig, ca. 1000

Bäume Edelobst, 5 Morgen

groß, in schönster Lage des

Rheingau, zu verkaufen.

Offerten a. d. Exp. d. Stg.

Tüchtiger Küfer,

der auch Holzarbeit versteht,

gesucht. Eintritt 1. oder 15.

Januar.

Leon von Beckerath,

Neuwied a. R.

Ungeziefer-

mittel aller Art

geg. Kopfläuse, Flöhe,

Wangen, schw. Käfer,

Schwaben, Mäuse und

Katten

verkauft als Spezialität

Drogerie Strauven,

Mainz Quintinsstr. 10

Telefon 1361.

Sehr beliebt

In allen Frauenkreisen und in

der Zeit der Kleiderknappheit be-

sonders wertvolle Helfer sind:

das Favorit-Moden-Album,

das Favorit-Jugend-Moden-

Album, das Favorit-Hand-

arbeits-Album,

nur je 1.50 Mk., postfrei 1.70 Mk.

der Internat. Schnittmanu-

faktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern zu

schneiden ist sparsam und leicht.

Alles sitzt und zeugt von Geschmack.

Besonders zu empfehlen:

Köster, Der selbstgemachte

Strabenschuh. Eine Anleitung.

Selbstherst. v. hohen Strassen-

u. Halbschuhen aus Stoffresten

u. Leder-Ersatzsohlen, nur 1 Mk.,

postfrei 1 Mk. 10 Pf.

Köster, Das praktische Flickbuch,

nur je 1.50 Mk., postfrei 1.70 Mk.

Wie man aus alten Kleidern neue

herstellt, nur 60 Pfg., postfrei

65 Pfg.

Weihnachten!

Postkarten für das be-

vorstehende Fest em-

pfiehlt in reichhaltig-

ster Auswahl

Adam Etienne,

Oestrich.

Christbaumschmuck

neu, unzerbrechlich, sowie große Auswahl in Spielwaren empfiehlt

Martin Wetter,

Oestrich am Rhein.

Zu Weihnachten!

Empfehle schöne blühende Pflanzen, sowie Blumenkörbchen in allen Preislagen.

Wilhelm Krummeich,

Friedhofsgärtnerei,

Oestrich am Rhein.

Zu den bevorstehenden Fest-

tagen empfehle

Labeso-Punschessenz

zur Herstellung eines vorzüglichen Festtag-Punsch (2/3 helles Wasser, 1/3 Essenz). Sehr bekömmlich.

Peter Barth,

Oestrich, Markt 10.

Violin-Unterricht

erteilt

Anton Siegl, Winkel,

Kirchweg 6.

Ein gebrauchter leichter

Kuhkarren

mit Federk. sehr billig zu ver-

kaufen bei

Robert Michel, N.-Walluf.

Im

Glanzbügel

empfiehlt sich

Frau Blumel,

Oestrich, Marktstraße 35.

Birnbaumstämme

schöne gesunde, nicht gedrehte

Bare, laufs

Chr. Schmidt, Salzgarten.

Junger, wachsender

Hund

(mittlere Größe) zu kaufen

gesucht.

Bahnhof-Hotel,

Eltsville.

Briefkassetten

in einfachen und feinen Aus-

stattungen empfiehlt

Rheingauer Bürgerfreund,

Oestrich a. Rh.

Geflügelreife lesen die

Geflügel-Welt, Chemnitz,

015

Probe-Nr. und Bacherzettel gratis.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingau.

Donnerstag, den 25. Dez.,

1. Weihnachten.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Pfarrkirche zu Oestrich.

(Kirchenchor u. Sopranist.)

11 Uhr vorm.: Beichte und

heil. Abendmahl.

3 Uhr nachm.: Gottesdienst

in der Heilandskirche in

Niedervall. (Chor). Beichte

u. hl. Abendmahl.

Freitag, den 26. Dezbr.,

2. Weihnachten.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst

in der Christuskapelle zu

Eltsville. (Kirchenchor).

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Oestrich.

Donnerstag, den 25. Dezbr.,

1. hl. Weihnachtstag.

8 1/2 Uhr vorm.: Beichte und

Feier des hl. Abendmahls

in Oestrich.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach.

Freitag, den 26. Dezbr.,

2. hl. Weihnachtstag.

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in

Oestrich.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst

in Eberbach. Im Anschluß

an den Gottesdienst Beichte

und Feier des hl. Abend-

mahls.